

IRSEER BLÄTTER

... zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee



Helmut Zäh

Das Kloster Irsee am Vorabend der Säkularisation.
Der letzte Abt Honorius Griening und sein Oberamtmann
Marx Fidel von Bannwarth



IRSEER BLÄTTER zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee

Für das Schwäbische Bildungszentrum Irsee und die Geschichtswerkstatt Irsee
herausgegeben von Stefan Raueiser und Christian Strobel

Heft 5 / Februar 2021

Helmut Zäh

Das Kloster Irsee am Vorabend der Säkularisation.

Der letzte Abt Honorius Grieninger und sein Oberamtman

Marx Fidel von Bannwarth

Für den Druck gekürzte Fassung einer Untersuchung des Autors über „Das
Kloster Irsee zwischen Reform und Untergang. Der letzte Abt Honorius
Grieninger und sein Oberamtman Marx Fidel von Bannwarth“ (2019–2021).

© Grizeto-Verlag. Irsee 2021.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie
Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten
und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.
Gedruckt auf LuxoArt® Samt, zertifiziert nach FSC, PEFC und EU Ecolabel.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet (<https://portal.dnb.de>) abrufbar.

ISSN 2628-4367

Umschlag

Grundriß et Prospect über die Oekonomiegüter des Herrn August v. Bannwarth zu
Irsee (Ausschnitt). Kolorierte Federzeichnung, Mitte 19. Jh.; Privatbesitz.
Repro: Volker Koneberg.

Geleitworte



Im August 2019 erhielt das Schwäbische Bildungszentrum von Kaufbeurens Oberbürgermeister Stefan Bosse und Stadtarchivar Dr. Peter Keller einen umfangreichen Buchbestand aus dem Besitz des letzten Irseer Abtes. Damit kehrte nach

Kloster Irsee zurück, was an diesen geschichtsträchtigen Ort gehört, stammen die Bücherschätze doch aus dem Nachlass von Honorius Griening, der in Irsee zunächst als Bibliothekar und Prior wirkte, bevor er 1784 zum Abt gewählt wurde.

Unmittelbar nach seinem Amtsantritt sorgte sich Honorius Griening um die Bewirtschaftung der Irseer Waldgebiete, ließ die Wasserversorgung des Klosters verbessern und schloss eine Feuerversicherung für die Klostergebäude und alle Anwesen des Irseer Herrschaftsgebiets ab. Wegen der hohen Säuglingssterblichkeit ließ er von einem Kaufbeurer Arzt Frauen zu Hebammen ausbilden. Außerdem führte er eine Sommerschule zur Fortbildung von Jugendlichen ein. 1794 erhielt der bis heute bestehende Brunnen vor der Klosterfassade, der den Reichsadler als Hoheitszeichen trägt, sein Wappen.

Drei Jahre nach der Säkularisation seines Klosters verließ Abt Honorius Irsee und übersiedelte nach Kaufbeuren. Bei seinem Umzug nahm er auch eine umfangreiche Privatbibliothek mit, die nach seinem Tod 1809 aufgelöst und zerstreut wurde.

Angeregt durch ein Kooperationsprojekt des Schwäbischen Bildungszentrums mit dem Stadtmuseum Kaufbeuren und der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg zur Wiedersichtbarmachung der ehemaligen Irseer Klosterbibliothek, entschloss sich die Stadt Kaufbeuren, unserer Bezirkseinrichtung über 100 Bände aus der Büchersammlung des letzten Irseer Abtes als Dauerleihgabe anzuvertrauen.

Ergänzend zur Buchpräsentation zeichnen die vorliegenden IRSEER BLÄTTER die Lebensgeschichte von Honorius Griening nach und machen uns zudem mit der Biographie seines Oberamtmannes bekannt, der sich ebenso wie der Abt um unser heute als Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum genutztes Kloster Irsee verdient gemacht hat.

Martin Sailer
Bezirkstagspräsident von Schwaben



Der Kunst- und Kulturpfad der Marktgemeinde Irsee bietet einen Ortsrundgang mit sechs Kunstwerken und 17 Infotafeln. Die letzte Station ist dem „Oberamtshaus“ am Fuß der Marktstraße gewidmet. Der repräsentative Satteldachbau wurde

1720 als Wohnsitz des höchsten Verwaltungsbeamten im ehemaligen Klosterstaat Irsee errichtet.

Der Oberamtmann war im Auftrag des Abtes für alle Gerichts-, Finanz- und Verwaltungsangelegenheiten des Hoheitsgebiets zuständig, das neben Irsee selbst mehr als zwanzig umliegende Dörfer und Weiler umfasste. Seinen Dienstsitz hatte er im sogenannten Gerichtshaus, das der Markt Irsee zwischen 2005 und 2009 denkmalgerecht sanieren konnte, und in dem sich seitdem auch unsere Geschichtswerkstatt befindet.

Nach der Säkularisation, durch die das Kloster zunächst in Staatsbesitz überging, erwarb der ehemalige Oberamtmann Marx Fidel von Bannwarth (1752–1838) das Oberamtshaus mit den umliegenden Stallungen und Gärten. Er wandelte das Anwesen in einen Hof um, der danach noch in mehreren Generationen bewirtschaftet wurde. Noch heute befindet sich die Hofstelle in Privatbesitz.

Die neue Ausgabe der IRSEER BLÄTTER zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee unterrichtet uns nicht nur über den letzten Abt von Kloster Irsee, sondern vor allem über Leben und Wirken des Oberamtmanns, der 1787 in den Adelsstand erhoben wurde.

Der Markt Irsee hat nach von Bannwarth, der in Salzburg Philosophie und Jura studierte und in seinen letzten Berufsjahren in Ulm und München als bayerischer Beamter wirkte, im Jahre 1957 die Straße benannt, an der sich Kindergarten und Schule befinden. Die Widmung erinnert an eine historische Persönlichkeit, die Kloster Irsee auf den Kreistagen des Schwäbischen Reichskreises vertrat und in den Bereichen Armenversorgung, Landschulen sowie Jagd- und Forstwesen Reformen durchführte.

Andreas Lieb
1. Bürgermeister Markt Irsee

*Grundriss & Prospect über die Oekonomiegüter des Herrn August v. Brandenb.
zu Irsee.*



Ganzer Besitzstand 44, 10



Abb. 1: Ansicht des Irseer Oberamtshauses mit Nebengebäuden und Garten, darunter Plan des Grundstücks und der dazugehörigen landwirtschaftlichen Nutzflächen; kolorierte Federzeichnung, Mitte 19. Jh.; Privatbesitz. Repro: Volker Koneberg.

Helmut Zäh

Das Kloster Irsee am Vorabend der Säkularisation. Der letzte Abt Honorius Grieninger und sein Oberamtmann Marx Fidel von Bannwarth

In der Erforschung der Geschichte des Reichsstifts Irsee spielten die letzten beiden Jahrzehnte unter dem Abt Honorius Grieninger und die Jahre nach der Säkularisation bis zu dessen Tod und der endgültigen Auflösung des Klosters bislang allenfalls eine untergeordnete Rolle¹. Über das Leben und Wirken des Oberamtmanns Marx Fidel von Bannwarth, dessen Amtszeit sich mit der des Abts nahezu deckt, war – obgleich in Irsee eine Straße nach ihm benannt wurde – fast überhaupt nichts bekannt. Gleiches gilt für die ebenso ereignis- wie entbehrungsreichen Jahre während des Ersten und des Zweiten Koalitionskriegs. Dabei ist diese Endphase der Klostergeschichte durchaus gut dokumentiert.

Die wichtigste Quelle ist das zweibändige, von dem letzten Abt selbst aufgezeichnete Geschichtswerk, das als Fortsetzung der bis zum Jahr 1709 reichenden Chronik des Placidus Emer² konzipiert ist. Der umfangreiche zweite Band, von dem sowohl das eigenhändige, am 25. Februar 1795 begonnene Konzept als auch die ebenfalls autographe Reinschrift überliefert sind, umfasst den Zeitraum von der Wahl Grieningers zum Abt von Irsee am 20. September 1784 bis zum 16. Mai 1808, wenige Monate vor seinem Tod in Kaufbeuren am 6. Februar 1809 (Abb. 2)³. Zunächst schreibt Grieninger wie im ersten Band in lateinischer Sprache und berichtet über sich selbst in der dritten Person; doch mit der Ankunft französischer Truppen auf Irseer Gebiet im Sommer 1796 ändert er seine Darstellungsweise und behält diese bis zum Schluss bei. Er schreibt nun auf Deutsch, schildert die für sein Kloster wie für ihn selbst schicksalhaften Ereignisse um ein Vielfaches ausführlicher und verwendet neben der dritten Person zunehmend die Ich-Form. Als Grundlage für diesen zweiten Band seiner Chronik dienten ihm, wie aus wiederholten Verweisen im Text hervorgeht, seine verschollenen Tagebücher, die er wie seine Vorgänger seit seinem Amtsantritt als Abt führte. Nach dem Tod Grieningers

verfasste auch der ehemalige Klosterbibliothekar Maurus Schleicher eine *Geschichtliche Darstellung [...] des Reichs Stiftes Irsee* (Abb. 3)⁴. Sein gleichfalls im Autograph erhaltenes Werk stellt im Wesentlichen nur eine gekürzte deutschsprachige Paraphrase der beiden älteren Chroniken von Emer und Grieninger dar und besitzt daher über weite Strecken keinen eigenen Quellenwert. In enger Anlehnung an seine Vorlage, den zweiten Band der Chronik Grieningers, von dem ihm nur das Konzept, aber nicht die Reinschrift zur Verfügung stand⁵, widmet auch Schleicher den Ereignissen seit

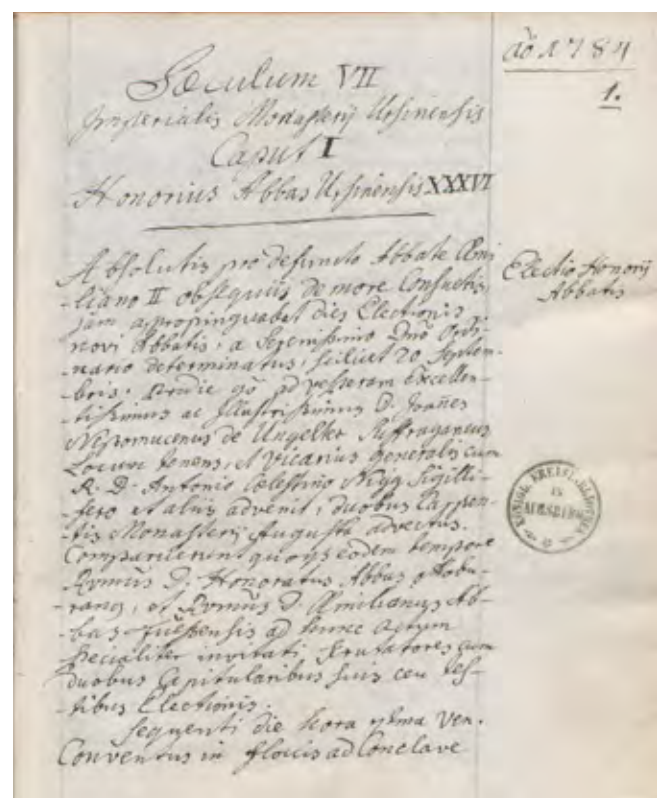


Abb. 2: Honorius Grieninger: Chronicon Imperialis Monasterii B. V. M. Ursinensis; Beginn der Reinschrift des 2. Teils: Bericht über seine Wahl zum Abt; Autograph, Irsee, um 1795; Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod 385c, S. 1.

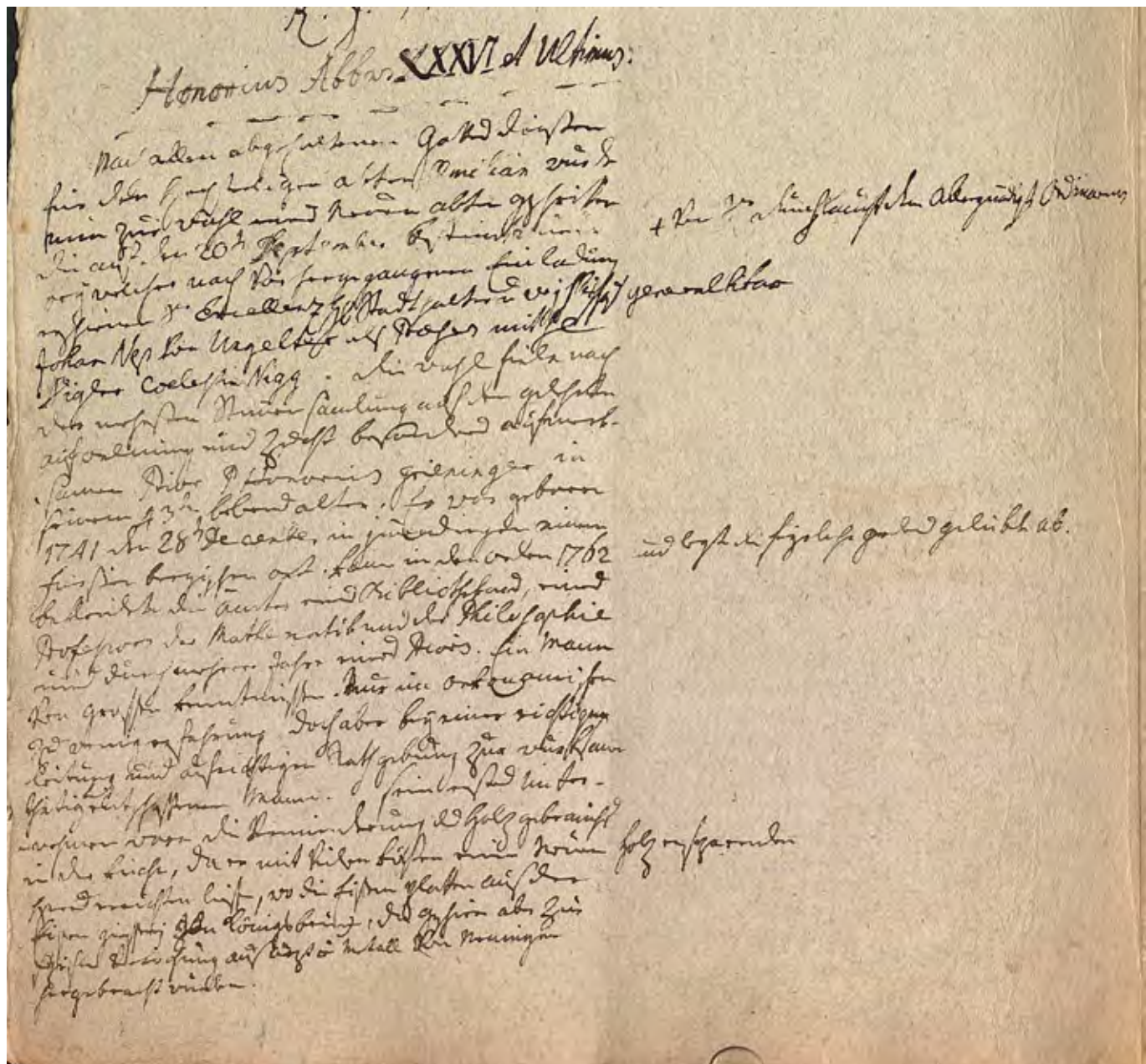


Abb. 3: Maurus Schleicher: Geschichtliche Darstellung des Reichs Stiftes Irrsee; Bericht über die Wahl Honorius Grieningers zum Abt; Autograph, Kaufbeuren, nach 1809; Bayerische Staatsbibliothek, München, Cgm 4956, S. 216 (Ausschnitt).

dem Amtsantritt von *Abt Honor*, wie er ihn zu nennen pflegt, breiten Raum. Allein für diesen letzten Abschnitt der Klostergeschichte bietet die Version Schleichers, der 1772 Profess abgelegt und alles selbst miterlebt hatte, hin und wieder eigenständige Ergänzungen und Abweichungen von der Vorlage. Im Hinblick auf das Leben und die Person Grieningers sind also stets beide Chroniken, dessen eigene und die Schleichers, zu vergleichen. Hinzu kommt eine reiche Aktenüberlieferung im Staatsarchiv Augsburg, die allerdings im Rahmen dieses Beitrags nur fallweise herangezogen werden konnte.

Grieningers Leben bis zu seiner Wahl zum Abt

Honorius Grieninger wurde am 31. Dezember⁶ 1741 in Immendingen⁷ (Lk. Tuttlingen) geboren und wie damals üblich bereits am selben Tag um 10 Uhr vormittags von dem Ortspfarrer Jakob Fischer aus Schwäbisch Gmünd auf den Namen Joseph getauft⁸. Über seine Eltern Ignaz und Maria, geb. Miller, ist bislang nichts bekannt. Seine Taufpaten waren Jakob Höppler und Maria Schmutz. Sie waren alle in Immendingen ansässig. Seine höhere Schulbildung erhielt Joseph Grieninger zunächst auf dem Benediktinergymnasium Villingen und anschließend auf dem seit 1752 von Piaristen geführten Stiftsgymnasium Kempten⁹. Der Wechsel der Schule stand

sicherlich damit in Zusammenhang, dass mit Honorius Roth von Schreckenstein (1726–1785) ein gebürtiger Immendinger Stiftsherr in Kempten war.

Da das Stift Kempten adeligen Bewerbern vorbehalten war, musste Grieninger ein anderes Kloster finden, das ihn als Novizen aufnahm. Es ist durchaus denkbar, dass er von Honorius Roth, der 1760 zum Fürstabt von Kempten gewählt worden war, dabei unterstützt wurde. Als dieser am 4. August 1761 Irsee einen kurzen Besuch abstattete¹⁰, könnte Joseph Grieninger sich in dessen Gefolge befunden und den Klostereintritt vollzogen haben. Jedenfalls war die Wahl seines Ordensnamens Honorius gewiss eine Reverenz gegenüber seinem Förderer Honorius Roth. Im darauffolgenden Jahr legte er am 10. Oktober, dem Tag der Irseer Kirchweihe, feierlich Profess ab¹¹ und absolvierte anschließend das Hausstudium, nach dessen Abschluss er am 24. Juni 1766 in Augsburg zum Priester geweiht wurde¹². Eine Universität hat er wie die meisten anderen Irseer Konventualen nie besucht. Aus der Zeit seiner Ausbildung am Hausstudium sind gedruckte Thesen aus dem kanonischen, bürgerlichen und öffentlichen Recht überliefert, die er am 30. Juli 1764 unter seinem Lehrer Benedikt Depra zusammen mit seinen Mitbrüdern Bernhard Miller, Paul Minchofer – mit dem er zeitlebens eng verbunden blieb – und Joseph Maria von Landsee sowie den beiden externen Studenten Johann Nepomuk Magg und Anton Braun verteidigte¹³.

Nach seiner Priesterweihe fungierte P. Honorius unter dem seit 1765 amtierenden Abt Aemilian Mock (1712–1784), der aus dem unweit von Grieningers Geburtsort Immendingen gelegenen Sigmaringen stammte, als Novizenmeister, Professor der Philosophie, Mathematik und Theologie am Hausstudium sowie als Archivar und Bibliothekar¹⁴. Zu zwei von ihm am Hausstudium geleiteten Disputationen in Mathematik bzw. Philosophie sind im Druck erschienene Thesen bezeugt¹⁵. Durch seine Lehrtätigkeit im Kloster empfahl er sich für eine Aufgabe außerhalb: Als Graf Franz Anton von Waldburg-Zeil (1714–1790) von Abt Aemilian einen Hauslehrer erbat, der seine Söhne Clemens Alois (1753–1817) und Sigmund Christoph (1754–1814) in Philosophie und Mathematik unterrichten sollte, fiel die Wahl auf Honorius Grieninger, der am 13. November 1769 nach Schloss Zeil bei Leutkirch abreiste und nach 13-monatigem Aufenthalt Ende 1770 wieder nach Irsee zurückkehrte¹⁶. Seine beiden Schüler immatrikulierten sich am 5. Februar 1771 an der Universität Salzburg und absolvierten dort ein Jurastudium¹⁷. Nach Grieningers Rückkehr änderte sich zunächst für ihn wenig, doch als der greise Prior Placidus Linder am 7. Mai 1776 im 77. Lebensjahr verstarb, wurde er dessen Nachfolger und rückte damit in der Klosterhierarchie an die zweite Stelle hinter dem Abt.

Seine Mitwirkung bei den Feierlichkeiten zum 1000-jährigen Jubiläum des Stifts Kempten ein Jahr später bedeutete für ihn sicherlich einen Höhepunkt in seiner bisherigen Ordenslaufbahn. Während der Festwoche wurde täglich eine Messe mit einer Predigt auf das 1000-jährige Stift gefeiert. Den Gottesdienst am 14. Mai 1777 zelebrierte der Irseer Abt Aemilian Mock, während der Prior Honorius Grieninger die Festpredigt hielt. Wie alle anderen Festreden wurde auch die Predigt Grieningers in der zum Jubiläum erschienenen Festschrift abgedruckt und stellt, abgesehen von den bereits erwähnten Disputationsthesen, sein einziges im Druck veröffentlichtes Werk dar¹⁸. Auch bei dem am 14. November 1779 feierlich begangenen 50-jährigen Professjubiläum des Irseer Abtes hielt Grieninger die Festpredigt¹⁹, deren Text allerdings nicht überliefert ist. Abt Aemilian Mock erlebte noch die 600-Jahr-Feier seines Klosters im Oktober 1782 mit, zu der mit P. Fidelis Wetz (Wez) aus Zwiefalten ein auswärtiger Festprediger eingeladen wurde²⁰, und starb am 19. August 1784 im Alter von 71 Jahren²¹.

Die Wahl Grieningers zum Abt (1784)

Als Datum für die Wahl eines neuen Abtes²² legte der Augsburger Fürstbischof Clemens Wenzeslaus von Sachsen, der sich bis zur Besetzung Kurtriers durch die Franzosen vorzugsweise in seinem Trierer Hauptbistum aufhielt, den 20. September 1784 fest. Die Leitung der Wahl übertrug er dem Weihbischof Johann Nepomuk August Ungelter von Deisenhausen als seinem Stellvertreter²³. Mit zwei Kutschen des Klosters wurden der Weihbischof und seine Begleiter, der bischöfliche Siegler Anton Coelestin Nigg und der Zeremoniar Johann Philipp Löhle, in Augsburg abgeholt. Am Vorabend des Wahltages kamen sie in Irsee an, wie auch die Äbte von Ottobeuren und Füssen, Honorat Göhl und Aemilian Hafner, die als Skrutatoren für die Auszählung der Stimmen verantwortlich waren. Die beiden Äbte brachten jeweils zwei Konventualen mit, die als Zeugen bei der Wahl anwesend waren. Der Wahltag begann um 7 Uhr morgens mit der Feier eines Offiziums zu Ehren des Heiligen Geistes; anschließend begaben sich alle Beteiligte ins Refektorium, wo die Wahl stattfand. Aufgrund seines Amtes als Prior und seines passenden Alters von 42 Jahren hatte Honorius Grieninger sicherlich die größten Chancen. Allerdings erreichte im ersten Wahlgang kein Kandidat die notwendige absolute Mehrheit. Von 16 abgegebenen Stimmen entfielen sieben auf Grieninger, vier auf David Gaibinger, je zwei auf Willibald Schelle und Ulrich Peutingen sowie eine auf Sigmund Scheffler. In dem dadurch notwendig geworde-



Abb. 4: Honorius Grieninger, Öl auf Leinwand, wohl Kaufbeuren, Georg Alois Gaibler, um 1784; Schwäbisches Bildungszentrum Irsee, Inv.-Nr. 85. Foto: Martin Zurek.

nen zweiten Wahlgang setzte sich Grieninger dann mit zehn Stimmen durch.

Am Vormittag des folgenden Tages zelebrierte Weihbischof Ungelter zusammen mit den Äbten von Ottobeuren und Füssen die feierliche Abtsweihe Grieningers. Vorausgegangen war *eine weitschweifige und erbauliche Ansprache*, die Ungelter *im Bischofsornat persönlich an das anwesende Volk richtete*²⁴.

Wenige Tage danach traf eine Abordnung der Stadt Kaufbeuren, bestehend aus zwei Mitgliedern des Geheimen Rates und dem Vorsteher der Stadtkanzlei, ein, um Grieninger zu seiner Wahl zu gratulieren und ihm als Geschenk der Stadt 55 Flaschen Burgunder- und 24 Flaschen sogenannten Feuerwein, einen durch Wärme verbesserten Muskatwein, zu überreichen. Im Gegenzug lud Grieninger den Kaufbeurer Magistrat zum Essen nach Irsee ein. Daraufhin nahmen der Bürgermeister und zehn hochrangige Ratsmitglieder an einem Festmahl anlässlich der Irseer Kirchweihe am 10. Oktober teil. Darüber hinaus erreichten den neugewählten Abt zahlreiche Glückwunschschriften aus den Klöstern vor allem des südwestdeutschen Raumes sowie von geistlichen und weltlichen Würdenträgern. An den Absendern lassen sich sowohl die institutionellen Verbindungen Irsees als auch die persönlichen Beziehungen Grieningers ablesen²⁵.

Als letzte feierliche Handlung im Zusammenhang mit der Wahl des neuen Abtes wurde im November die Huldigung durch die Untertanen abgehalten. Diese leisteten in der auch Ratshaus oder Gerichtshaus genannten Kanzlei (heute Marktstraße 8) dem Abt den Treue- und Gehorsamseid, dessen Bedeutung ihnen zuvor der Oberamtmann in einer langen Ansprache darlegte. Nach der Eidesleistung wandte sich auch der Abt an die Untertanen und versprach ihnen jedweden Beistand und Schutz. Diese Zeremonie wurde an so vielen Tagen wiederholt, bis die Untertanen aller Gemeinden des Irseer Klostergebiets dem neuen Abt gehuldigt hatten. Maurus Schleicher fasst in seiner Klostergeschichte die Abtswahl mit nur wenigen Sätzen zusammen, fügt jedoch eine bemerkenswerte Charakterisierung des Neugewählten hinzu: *Ein Mann von grossen Kenntnissen. Nur im Oekonomischen zu wenig Erfahrung. Doch aber bey einer richtigen Leitung und aufrichtigen Rathgebung zur wirksamen Thätigkeit entschlossener Mann*²⁶. Tatsächlich entfaltete Grieninger nach seiner Wahl eine *wirksame Thätigkeit*, wobei, zumindest nach dem Bild, das sowohl seine eigene Chronik als auch die Bearbeitung Schleichers entwerfen, praktische Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Mönche und der Untertanen sowie zur Herstellung gesicherter Rechtsverhältnisse im Vordergrund standen, während sein Wirken auf geistlichem und kulturellem Gebiet kaum näher thematisiert wird.

Beginn der Regierung des neuen Abtes. Teilnahme am Seligsprechungsprozess der Crescentia von Kaufbeuren (1785–1790)

Die erste von Grieninger eingeführte Neuerung betraf die Anschaffung eines geschlossenen, holzsparenden Herdes sowie eines neuen Kochgeschirrs für die Klosterküche, der damals sein Gefährte Paul Minichofer als Küchenmeister (archimagirus) vorstand: *Der Herr Abt verwandte, als die zu Beginn der Regierung üblichen Feierlichkeiten vorüber waren und er frei von den sich aus diesem Anlass ergebenden Aufgaben war, sein ganzes Bemühen besonders darauf, dass der übermäßige Holzverbrauch in der Küche verringert werde. Zu diesem Zweck ließ er im Jahr 1785 in der Küche einen neuen, geschlossenen Herd errichten, für den geeignete Steine aus Waltenhofen, einem Dorf des Fürststifts Kempten, und Eisenplatten aus Königsbronn im Herzogtum Württemberg angeliefert wurden. Ebenso wurde das für die Zubereitung der Speisen notwendige Geschirr in Memmingen nicht ohne erheblichen Kostenaufwand aus Kupfer gegossen*²⁷. Schleicher bemerkt dazu, dass die Ersparnis in wenigen Jahren die Anschaf-

fungskosten des Herdes übertroffen und sich somit die Investition gelohnt habe²⁸.

Wohl bald nach seiner Wahl ließ sich Grieninger porträtieren (Abb. 4). Bei dem Bildnis, das in zwei Versionen, die sich im Schwäbischen Bildungszentrum Irsee und im Stadtmuseum Kaufbeuren befinden, überliefert ist, dürfte es sich um ein Werk des Kaufbeurer Malers Georg Alois Gaibler (1751–1813) handeln. Es zeigt ihn in halber Figur leicht zur Seite gewendet in einem Sessel vor einem runden Tischchen sitzend. Bekleidet ist er mit dem schwarzen Ordensgewand der Benediktiner und einer verzierten, vermutlich samtenen Haube. Er trägt ein goldenes, mit roten Zirkonen (Hyazinthen) und Brillanten besetztes Brustkreuz (Pektorale) an einer ebenfalls goldenen Kette samt dem dazugehörigen Ring²⁹. In seiner Rechten hält er ein geöffnetes Buch, drei weitere Bücher, davon eines aufgeschlagen, sind auf dem Tisch platziert. Zu seiner Linken blickt, heute nur noch schwer erkennbar, sein Hund zu ihm auf.

Nachdem das Kloster und seine Untertanen gleich im ersten Jahr der Regierung Grieningers einen extrem harten und langen Winter zu überstehen hatten³⁰, wurde dem Abt im Sommer eine auswärtige Verpflichtung übertragen, die ihn bis 1788 und noch einmal 1790 alljährlich mehrere Monate oder zumindest einige Wochen in Anspruch nehmen sollte, indem er zusammen mit den Vorstehern von fünf weiteren Benediktinerklöstern der Diözese Augsburg (Ottobeuren, St. Ulrich und Afra in Augsburg, Wessobrunn, St. Mang in Füssen, Thierhaupten) in die neue Kommission für den Seligsprechungsprozess der Crescentia Höss von Kaufbeuren (Abb. 5) berufen wurde³¹. Nach einer ersten, bereits unmittelbar nach dem Tod Crescentias im Jahr 1744 durchgeführten Untersuchung, die mit einem ablehnenden Votum des damaligen Papstes Benedikt XIV. beschieden worden war, hatte der Augsburger Bischof Clemens Wenzeslaus 1775 den bischöflichen Seligsprechungsprozess eröffnet und mit dessen Leitung den Weihbischof von Ungelter beauftragt. Anschließend hatten in Kaufbeuren ausgedehnte Zeugenbefragungen stattgefunden; danach war eine Reinschrift der Prozessakten erstellt und an die Ritenkongregation nach Rom übersandt worden. Diese erkannte 1785 die Akten an und Papst Pius VI. erteilte die Ermächtigung, den apostolischen Seligsprechungsprozess zu beginnen. Das neue Verfahren stand wiederum unter der Leitung des Weihbischofs; zu neuen Mitgliedern der Kommission, die noch einmal umfangreiche Zeugenverhöre durchführte, wurden die genannten sechs Benediktineräbte ernannt. Laut dem Bericht Grieningers in seiner Chronik nahm die Kommission am 30. Juli 1785 ihre Arbeit auf. Die Eröffnungssitzung begann um 9 Uhr morgens und dauerte ohne Unterbrechung bis 7 Uhr abends. In der (ehe-

maligen) Jesuitenresidenz wurde noch ein Abendessen eingenommen; spät in der Nacht kehrte Grieninger zusammen mit dem Abt von Ottobeuren, der ebenfalls in Irsee übernachtete, in sein Kloster zurück. Während sich die anderen Äbte bei der Teilnahme abwechselten und der Weihbischof nur höchst selten erschien, war Grieninger als Abt des am nächsten gelegenen Klosters bei allen Sitzungen, die in diesem ersten Jahr bis zum 8. Oktober fortgesetzt wurden, zugegen³². Nach drei Jahren beendete die Kommission ihre Untersuchung mit der am 1. Oktober 1788 unter größter Geheimhaltung vorgenommenen Öffnung des Grabes der Crescentia. Nun war noch die Reinschrift der Akten anzufertigen, womit der Schreiber des bischöflichen Siegelamtes *ein ganzes Jahr hindurch Tag und Nacht zubrachte*³³. Als diese vorlag, kam die Kommission im Juli 1790 ein letztes Mal zusammen, nun nicht mehr in Kaufbeuren, sondern im Kloster Ottobeuren. Wie Grieninger berichtet, versammelte man sich am 5. Juli und begann mit der Kollation der Reinschrift, wozu diese vollständig verlesen werden musste. Die Verlesung, für die täglich je vier Stunden am Vormittag und am Nachmittag angesetzt wurden, dauerte genau 14 Tage, sodass die Reinschrift am 18. Juli durch die Unterschriften und Siegel der Mitglieder der Kommission beglaubigt werden konnte. Damit hatte die Kommission ihre Tätigkeit abgeschlossen³⁴.



Abb. 5: Crescentia Höss, Öl auf Leinwand, Kaufbeuren, 2. Hälfte 18. Jh.; Stadtmuseum Kaufbeuren, Inv.-Nr. 5757.

Obwohl die Ritenkongregation 1793 die Gültigkeit der eingesandten Akten und des Prozesses feststellte und Papst Pius VI. 1801 das Vorliegen aller Voraussetzungen für die Seligsprechung bekanntgab, kam das Verfahren infolge der Umwälzungen der napoleonischen Ära zum Erliegen. Deshalb erfolgte die Seligsprechung der Maria Crescentia Höss erst am 7. Oktober 1900. Am 25. November 2001 wurde sie schließlich von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen.

Nach seiner Teilnahme an dem Seligsprechungsprozess bewies Honorius Grieninger eine besondere Verehrung der Crescentia von Kaufbeuren. Bei der Grundsteinlegung des neuen Pfarrhauses in Rieden 1793 brachte er eine Kapsel mit Crescentia-Reliquien ein³⁵ – obwohl deren Entnahme bei der Öffnung des Grabes den Mitgliedern der Kommission unter Androhung der Exkommunikation untersagt gewesen war. Als er im Januar 1801 wohlbehalten zurückkehrte, nachdem er im Juni des Vorjahres vor den anrückenden französischen Truppen geflohen war, lasen er und sein Begleiter Paul Minichofer am Grab der Crescentia noch die hl. Messe, bevor sie wieder in Irsee ankamen³⁶. Bei seiner Übersiedelung nach Kaufbeuren im November 1805 nahm Grieninger neben zahlreichen anderen ehemals dem Kloster gehörenden Stücken auch die Briefe der Crescentia an den Irseer Abt Bernhard Beck und den damaligen Prior Meinrad Spieß mit³⁷.

Der Oberamtmann Marx Fidel Bannwarth

Während Grieninger auf den Sitzungen des Seligsprechungsprozesses – insgesamt sollen es 259 gewesen sein – weilte, führte in Irsee der Leiter der weltlichen Verwaltung des Klosters, der Oberamtmann Bannwarth, in enger Abstimmung mit dem Abt nach und nach Reformen im gesamten administrativen Bereich durch. Maurus Schleicher bringt dies in seiner Bearbeitung der Grieningerschen Chronik sehr treffend zum Ausdruck: *Unter dessen kamen doch während dieser Zeit und unter seiner [Grieningers] Regierung sehr nützliche Verordnungen und Anstalten durch Betriebsamkeit seines Ersten Rathes und Oberamtmans Bannwarth zustand*³⁸. Nun wird auch deutlich, dass Schleicher in seiner oben zitierten Charakterisierung Grieningers mit der Formulierung *beÿ einer richtigen Leitung und aufrichtigen Rathgebung* auf Bannwarth und dessen Rolle als Anleiter und Ratgeber des Abtes anspielt. Auch Grieninger selbst erwähnt in seiner Chronik den *Dominus Praefectus* (Herrn Oberamtmann) sehr häufig und zitiert ausführlich aus dessen zu den Akten gegebenen Berichten über die durchgeführten Maßnahmen. Der am 6. April 1752 in Sigmaringen geborene Marx Fidel Bannwarth (Abb. 6)³⁹, der in Salzburg Philosophie

und Jura studiert hatte⁴⁰, hatte im Herbst 1782 sein Amt als Oberamtmann angetreten, also genau zwei Jahre, bevor Grieninger zum Abt gewählt wurde. Der ebenfalls aus Sigmaringen stammende Abt Aemilian Mock hatte ihn zum Nachfolger des am 18. August 1782 mit 30 Jahren verstorbenen Oberamtmanns Ludwig Benedikt Thomas Hornstein⁴¹ berufen. Hornstein hatte seinerseits dieses Amt erst am 2. Februar 1780 übernommen, als der bisherige Oberamtmann Willibald von Seyfried (1738–1809) als Kanzler an die Zisterzienserabtei Salem gewechselt war⁴². Dessen Tochter, die am 26. Februar 1765 in Irsee geborene Maria Anna Walburga⁴³, hatte am 23. April 1781 den Oberamtmann Hornstein geheiratet⁴⁴. Kaum zwei Monate nach dem Tod ihres ersten Mannes vermählte sich die 17-jährige Witwe am 15. Oktober 1782 mit dem neuen Oberamtmann Bannwarth⁴⁵. Aus ihrer ersten Ehe brachte sie eine fünf Monate alte Tochter mit, die jedoch bereits im April des darauffolgenden Jahres starb⁴⁶. Ihrem zweiten Ehemann gebar sie zwischen 1783 und 1801 insgesamt 14 Kinder, von denen fünf Mädchen und zwei Jungen das Erwachsenenalter erreichten⁴⁷. Als Paten fungierten in der Regel der jeweilige Irseer Abt, der persönlich an der Taufe teilnahm, und eine stets von Maria Ursula Schneider, der Frau des Irseer Kanzleisekretärs, vertretene auswärtige adelige Dame, wie die Gemahlin des Kemptener Hofmarschalls Leopold Lasser von der Halden, Maria Elisabeth, geb. von Hornstein, die allein achtmal die Patenschaft übernahm. Ausnahmen waren



Abb. 6: Marx Fidel von Bannwarth, Lithographie von Willibald von Bannwarth, um 1820; Privatbesitz. Repro: Volker Koneberg.

nur die Nottaufe des ersten Sohnes von Bannwarth, bei der lediglich Maria Ursula Schneider in Vertretung des Abtes Aemilian Mock zugegen war, und die Taufen der beiden letzten Kinder, bei denen – vermutlich wegen der Kriegszeiten – Abt Honorius, dem insgesamt zwölfmal diese Aufgabe zukam, der einzige Pate war.

Reformmaßnahmen des Oberamtmanns unter dem neuen Abt (1785–1787)

Als erste Maßnahme leitete Bannwarth im Jahr 1785 die Neuordnung der Armenversorgung im Irseer Herrschaftsgebiet ein. Den Anlass dazu gab nach dem von Grieninger in seiner Chronik zitierten Bericht des Oberamtmanns der Beschluss der zuständigen Kreisviertelkonferenz, im Zuchthaus zu Buchloe, das von dem Augsburgerischen Viertel des Schwäbischen Reichskreises, zu dem auch Irsee gehörte, unterhalten wurde⁴⁸, ein Arbeitshaus einzurichten, in das auswärtige Bettler und Vaganten eingeliefert werden konnten. Im Irseer Territorium war daher das Betteln auf der Straße fortan untersagt. Unterstützung sollten nur noch die einheimischen Armen nach dem Grad ihrer Bedürftigkeit erhalten. Die wöchentlich auszusahlenden Leistungen sollten aus den Almosen der Untertanen bestritten werden; falls diese nicht ausreichten, sollte die Armenkasse des Klosters einspringen. Zur Durchsetzung des Bettelverbots wurden die Soldaten, die Irsee für das Kreiskontingent zu stellen hatte, auf die Dörfer verteilt; fremde Bettler und Vaganten sollten von ihnen aufgegriffen und ausgewiesen oder gegebenenfalls an das Zucht- und Arbeitshaus in Buchloe überstellt werden. Wie Bannwarth in seinem Bericht weiter ausführt, zeigte diese Vorgehensweise durchaus die gewünschte Wirkung; als jedoch nach dem Ausbruch des Ersten Koalitionskrieges das Irseeische Militär ins Feld ziehen musste, seien die zuvor verschwundenen Landstreicher und anderes fahrende Volk sofort wieder aufgetaucht und es hätten sich in einem Jahr mehr Diebstähle und Einbrüche ereignet als in den zurückliegenden acht Jahren zusammen⁴⁹.

Ebenfalls noch im Jahr 1785 nahm Bannwarth mit der ‚Grenzberichtigung‘, also der Inspektion und teilweisen Neumarkierung der Außengrenzen des Irseer Territoriums, ein komplexes Vorhaben in Angriff, das in den folgenden Jahren sukzessive fortgesetzt wurde. Dass sowohl der Oberamtmann als auch der Abt dieser Angelegenheit große Bedeutung beimaßen, erhellt nicht zuletzt aus den ins Detail gehenden Ausführungen in der Chronik Grieningers, der hier erneut umfangreiche Auszüge aus den Berichten Bannwarths in seinen Text eingefügt hat, während Schleicher das Thema

nur ganz summarisch behandelt. Neben der Demonstration der Landeshoheit des Klosters ging es bei der ‚Grenzberichtigung‘ vor allem darum, Streitigkeiten mit den Nachbarn beizulegen bzw. sie gar nicht erst entstehen zu lassen. Der Ablauf der Inspektionen der einzelnen Grenzabschnitte war stets derselbe: Eine aus Vertretern beider Parteien gebildete Kommission, die auf Irseer Seite von dem Oberamtmann geleitet wurde, beging die Grenze, stellte deren korrekten Verlauf fest und notierte fehlende oder schadhafte Grenzsteine, die dann zu einem späteren Zeitpunkt erneuert wurden⁵⁰. Die im ersten Jahr der Regierung Grieningers begonnenen Reformmaßnahmen gingen auch in den Folgejahren auf den verschiedensten Gebieten weiter. So wurde 1786 mit einer großen Anzahl von aus Tirol importierten jungen Lärchen in der Waldabteilung Burgwald die Kultivierung einer neuen Holzsorte erprobt. Im Lauf der Zeit erfolgte der Anbau an weiteren Stellen, teils aus Samen, teils mit Jungbäumen⁵¹. 1792 wurde mit dem Raps auch auf den Feldern eine neue Nutzpflanze eingeführt, die wegen ihres hohen Ertrags an Öl und ihrer außerordentlich leichten Vermehrung seitdem dauerhaft angebaut wurde⁵².

Neben der Einführung einer neuen Holzsorte unternahm Honorius Grieninger im Jahr 1786 auch einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der medizinischen Versorgung der Untertanen, insofern als in den Dörfern des Irseer Herrschaftsgebiets nur noch Frauen als Hebammen tätig sein durften, die eine Ausbildung bei dem Kaufbeurer Stadtarzt Christoph Jakob Apin⁵³ – der, obwohl Protestant, zugleich Irseer Klosterarzt war – besucht und nach bestandener Prüfung ihre Approbation erhalten hatten. Auch die beiden in Irsee und Schlingen praktizierenden Wundärzte mussten sich einer Prüfung in Geburtshilfe unterziehen. Damit folgte Irsee dem Beispiel des Hochstifts Augsburg, wo seit der Gründung einer Hebammenschule in Dillingen 1778 deren Besuch für angehende Hebammen obligatorisch war⁵⁴.

Im Jahr 1786 fand zudem statt, was nach Schleicher *das wichtigste Geschäft war, das dem Abt Honor für sein Kloster auszuführen vorbehalten zu seyn scheint*, nämlich der Verkauf eines stark defizitären Weingutes und anderer Liegenschaften in Hemigkofen und Nonnenbach (heute: Kressbronn) am Bodensee, die erst 1760 unter dem damaligen Abt Bernhard Beck erworben und 1769 durch Zukauf noch erweitert worden waren. Der Gesamtpreis hatte über 15.000 Gulden betragen. Seither war ein Verlust von 25.500 Gulden aufgelaufen, weshalb es als Erfolg angesehen wurde, dass Grieninger die Besitzungen mit Zustimmung des Konvents an den bisherigen Verwalter verkaufte, auch wenn dafür mit 5.000 Gulden nur ein Drittel des ursprünglichen Preises erlöst wurde⁵⁵.

Auch das Jahr 1787 brachte für die Untertanen weitere Neuerungen. Die erste betraf den Unterricht an den Schulen der Irseer Dörfer, der bislang nur im Winter stattgefunden hatte und nun von Grieninger auch auf den Sommer, wenngleich nur sonn- und feiertags, ausgedehnt wurde, wie er in seiner Chronik schreibt: *Damit die Kinder der Untertanen, die im Winter die Schulen besucht haben, nicht im Sommer wegen des fehlenden Unterrichts, das, was sie gelernt haben, vergessen, wurde allen Dorfschulmeistern aufgetragen, auch im Sommer, allerdings nur an Sonn- und Feiertagen, zwei Stunden lang die Jugend zu unterrichten, und zwar so, dass auch den Älteren je nach ihrem Kenntnisstand die Teilnahme offenstehe. Für diese Sonderaufgabe wurde den Schulmeistern ein festgesetztes Honorar aus der Landschaftskasse bezahlt*⁵⁶.

Von großer Bedeutung sowohl für die Untertanen als auch für das Kloster als Grundherr war die Erneuerung der Urbare (Grundbücher), die letztmals 1720 aktualisiert worden waren und seither eingetretene Veränderungen nicht mehr wiedergaben. Dies hatte bei den Betroffenen zu sehr vielen Verwicklungen geführt und dem Kloster Einbußen gebracht. Die Anfertigung der neuen Urbare übertrug Grieninger dem Registrator und Geometer Johann Georg Klang, der sogleich in Eggenthal mit der Verzeichnung anfang und seine Arbeit in den nächsten Jahren in den übrigen Dörfern fortsetzte⁵⁷. Als sehr hilfreich erwies sich hierbei die im März 1789 erfolgte Einführung von Hausnummern für alle Gebäude des Irseer Herrschaftsgebiets⁵⁸.

Nach dem Einbau eines Holzsparrherdes in der Küche und der Anpflanzung von Lärchenbäumen belegt die von Bannwarth entworfene und von Grieninger am 30. Oktober 1787 erlassene Forstordnung in besonderer Weise das Bemühen des Abtes und seines Oberamtmanns um eine zweckmäßige und nachhaltige Nutzung der Irseer Wälder. Die Ordnung regelte umfassend den Einschlag von Bau- und Brennholz sowohl für den Bedarf des Klosters als auch für den der Untertanen. Darüber hinaus enthielt sie auch Vorschriften für die Jagd und die Fischerei⁵⁹.

Die Erhebung des Oberamtmanns in den Adelsstand (1787)

Am Ende des Jahres 1787 wurde Bannwarth von Graf Franz Anton von Waldburg-Zeil in den erblichen Adelsstand erhoben. Damit verbunden war die Verleihung eines Wappens⁶⁰. Die aus diesem Anlass am 27. Dezember ausgefertigte Urkunde – ein in roten Samt gebundenes Pergamentlibell mit den Unterschriften des Grafen und des Kanzleiverwalters Franz Wunibald Burz von

Seethalen und dem angehängten größeren gräflichen Siegel – ist noch in Familienbesitz erhalten. Seit sich Honorius Grieninger 1769/70 mehr als ein Jahr lang auf Schloss Zeil aufgehalten und dort zwei Söhne des Grafen als Hauslehrer unterrichtet hatte, bestanden engere beiderseitige Verbindungen. Zudem studierten die jungen Adligen anschließend an der Universität Salzburg, genau zu der Zeit, als auch Bannwarth dort immatrikuliert war.

Dem Wortlaut der Urkunde zufolge richtete Bannwarth an Graf Franz Anton ein Gesuch um Erhebung in den Adelsstand. Seinem Antrag fügte er mehrere Nachweise bei: eine Bestätigung seiner Abstammung von bürgerlichen Eltern aus dem Handelsstand in Sigmaringen, seine Studienabschlüsse aus Salzburg in Philosophie (Magister) und in beiden – dem weltlichen und dem kirchlichen – Rechten mit der Note hervorragend (eminens) sowie ein höchst belobigendes Zeugnis seines Abtes über seine bisherige Tätigkeit als Erster Rat und Oberamtmann, aus dem in der Urkunde ausführlich zitiert wird. Demnach vertrat Bannwarth das Reichsstift Irsee nach außen auf den Kreistagen des Schwäbischen Reichskreises, den Konventen des Augsburgerischen Kreisviertels und bei der Buchloer Zuchthausassoziation; in der inneren Verwaltung tat er sich durch die Einführung sehr nützlicher Maßnahmen in den Bereichen Armenversorgung, Landschulen, Lehnswesen sowie Jagd- und Forstwesen hervor, selbstredend stets zur gänzlichen Zufriedenheit seiner Herrschaft. Dies bestätigt die Darstellung in der Chronik Grieningers, wonach Bannwarth an dem in Irsee eingeleiteten Reformprozess maßgeblichen Anteil hatte. Es versteht sich von selbst, dass bei so viel Lob der Graf von Waldburg-Zeil dem Gesuch des Oberamtmanns entsprach und ihm den erblichen Adelstitel mit dem Prädikat Edler von Bannwarth zuerkannte.

Das mit der Nobilitierung verliehene Wappen ist, wie in solchen Urkunden üblich, in ganzseitiger Deckfarbmalerei wiedergegeben (Abb. 7). Bei dem in die obere Rahmenleiste eingefügten kleineren Wappen handelt es sich um das des Ausstellers des Adelsbriefs, des Grafen von Waldburg-Zeil(-Trauchburg). Zu der Abbildung gehört eine exakte Beschreibung im Text, welche die offizielle Blasonierung des quadrierten (viergeteilten) Wappens darstellt: Im ersten Feld – heraldisch – rechts oben und im vierten links unten in Blau ein aus einem grünen Berg hervorstehender halber aufrechter nach links gewendeter weißer Löwe, der in der rechten Pranke einen goldenen Fingerring hält; im zweiten und dritten Feld in Rot ein von rechts nach links aufsteigender weißer Querbalken mit drei gelben oder goldenen Sternen; über dem Schild zwei blau angelaufene offene Turnierhelme; darüber als Kleinodien rechts der halbe



Abb. 7: Wappen der Edlen von Bannwarth, Deckfarbenmalerei auf Pergament; Adelsbrief für Marx Fidel von Bannwarth, Schloss Zeil, 27. Dezember 1787; Privatbesitz. Repro: Volker Koneberg.

weiße Löwe, links ein ausgebreitetes rotes (!) Pfauenrad mit den drei goldenen Sternen; das Laubwerk auf den Seiten rechts weiß und blau, links weiß und rot.

Weitere Reformen.

Baumaßnahmen des Abtes (1788–1794)

Im Jahr 1788 ereignete sich am 15. März in Kaufbeuren ein Brand, der sich gefährlich auszubreiten drohte, weil die örtlichen Feuerspritzen aufgrund mangelnder Wartung nicht einsatzfähig waren. Als die Nachricht nach Irsee gedrungen war, stellte man sofort die eigene Spritze zur Verfügung, mit deren Hilfe das Feuer glücklich gelöscht werden konnte⁶¹. Ende des Jahres kam die Irseer Feuerspritze, die noch nicht aus Kaufbeuren zurückgebracht worden war, ein zweites Mal zum Einsatz, als am 18. Dezember das Pfarrhaus von St. Martin niederbrannte⁶². Am 14. Februar des Vorjahres war auf dem Kreiskonvent in Ulm eine unter Führung des Klosters Ochsenhausen stehende „Brandschadensversicherungsanstalt verschiedener Reichsabteien in

Schwaben“ beschlossen worden, die am 1. Juli 1787 ihre Arbeit aufgenommen hatte. Vorreiter war auch hier ähnlich wie bei der Hebammenausbildung das Hochstift Augsburg, für das Bischof Clemens Wenzeslaus 1786 eine Gebäudebrandversicherung ins Leben gerufen hatte. Irsee hatte zunächst eine abwartende Haltung eingenommen, doch nach dem ersten Brand in Kaufbeuren im März 1788 trat es binnen eines Monats der Versicherung bei. Die Beitrittserklärung traf gerade noch rechtzeitig in Ochsenhausen ein, damit ein Bauer in Kettenschwang, dessen Hof am 24. April 1788 abbrannte, seinen Schaden ersetzt bekam. Das Kloster und die diesem unmittelbar gehörenden Bauten wie Pfarrhöfe und Zehentstadel wurden mit insgesamt 40.000 Gulden versichert, alle übrigen Gebäude auf dem Irseer Territorium mit zusammen 107.825 Gulden, eine viel zu niedrige Summe, die deshalb Mitte 1789 auf 212.000 Gulden erhöht und damit nahezu verdoppelt wurde⁶³. Die Vergabe von Hausnummern in allen Irseer Dörfern im Zuge der Anfertigung der neuen Urbare erleichterte ganz wesentlich auch die Erfassung der Gebäude für die Aufnahme in die Brandversicherung⁶⁴. Das Jahr 1789, als in Frankreich die Revolution ausbrach, verlief in Irsee ausgesprochen ruhig. Am 2. Mai legte der Abt auf dem Gut Röhrwang den Grundstein – mit eingeschlossenen Reliquien – zu einem *sehr kostspieligen* neuen Pferdestall. Zugleich wollte er zur Verbesserung der Wasserversorgung des Hofes von einer Quelle auf dem Gebiet von Holzstetten, einer zum Stift Kempten gehörenden Gruppe von Weilern, eine Leitung nach Röhrwang legen lassen, doch wäre dieses Vorhaben fast am Widerstand der dortigen Bewohner gescheitert. Erst nach einer Ortsbesichtigung und dank einer Intervention des Kemptener Fürstbists konnte die Wasserleitung, wenngleich mit hohem Kostenaufwand, fertiggestellt werden⁶⁵. Nachdem bereits 1785 in Lauchdorf ein Zehntstadel errichtet worden war⁶⁶, war dies die erste größere Baumaßnahme in der Amtszeit von Abt Honorius. Stets handelte es sich um reine Nutzbauten. Dies gilt auch für sein nächstes Vorhaben, einen 1790 erbauten Ziegelstadel (Ziegelhütte) in der Nähe des Gutes Bickenried⁶⁷. 1792 konnte ein schon seit langem gehegter Plan des Abtes verwirklicht werden, nämlich den Konvent mit besserem Wasser zu versorgen. Dazu wurde von zwei am Schlachtbühl (heute: Schlachtbichel) entspringenden Quellen, Kohlstatt und Hohler Stein genannt, eine hölzerne Wasserleitung bis ins Kloster gelegt. Wegen der großen Entfernung mussten für die benötigten Deicheln rund 800 Bäume gefällt werden und die Baukosten waren entsprechend hoch. Die neue Leitung lieferte nun sauberes Wasser *in das Haus im äußeren Garten zum Baden, in die Küche, ins Refektorium und*

ins Brauhaus⁶⁸. Zum Abschluss der Erneuerung der Wasserversorgung wurde 1794 der Brunnen im Klosterhof, der bereits auf der ältesten Ansicht des Klosters in Carl Stengels ‚Monasteriologia‘ von 1619 deutlich erkennbar ist, umfassend renoviert. Als Material für das neue Becken dienten Steine aus Roßhaupten⁶⁹. Der wegen des bekrönenden Reichsadlers später so genannte Reichsbrunnen wurde im Zuge der 1974–1981 durchgeführten Sanierung der Klostergebäude abgebaut und 1989–1992 durch eine Kopie ersetzt, bei der als einziges Originalteil das Kapitell der Säule wiederverwendet wurde⁷⁰. Wie das Original weist auch das neue Becken das Abtswappen Grieningers, die Initialen HAMU (Honorius Abbas Monasterii Ursinensis) und die Jahreszahl 1794 auf (Abb. 12).

1794 ließ Grieninger nicht nur den Brunnen im Klosterhof, sondern auch das äußere Tor erneuern und zudem im westlichen Teil des Klosterareals eine Remise für Kutschen, Schlitten, Wagen und andere Gerätschaften von Grund auf neu bauen. Darin wurden auch Schlafkammern für die Stallknechte und die Kutscher sowie eine Werkstatt für den Sattler und den Wagner eingerichtet⁷¹.

Irsee im Ersten und Zweiten Koalitionskrieg (1796–1801)

Der 1792 zwischen dem revolutionären Frankreich und einer Koalition unter österreichischer Führung ausgebrochene Krieg wirkte sich auf Irsee zunächst vor allem in Form einer stetig zunehmenden Abgabenlast aus. Die an das Reich und den Kaiser abzuführenden Beiträge zu den Kriegskosten, die zu einem Drittel vom Kloster und zu zwei Dritteln von den Bewohnern der Irseer Dörfer aufgebracht werden mussten, betrugen im Jahr 1795 mehr als 30.000 Gulden. Doch als im Juni 1796 eine französische Armee unter General Jean-Victor Moreau bei Kehl den Rhein überquerte und nach Schwaben vordrang, änderte sich die Lage grundlegend. Damit schließt Grieninger den lateinischen Teil seiner Chronik und leitet zu der deutschsprachigen Fortsetzung über, die den Titel trägt: *Kurze Übersicht was das R[eichs] Stift Yrsee und dessen Unterthanen von Französisch- und Kaiserlichen Truppen nach der Zeit des Einfalls in Schwaben bis zum endlichen Friedens Schluss erlitten haben* (Abb. 8)⁷². Im Rahmen des vorliegenden Beitrags ist es nicht möglich, die von Grieninger sehr ausführlich beschriebenen Kriegsereignisse mit Bezug auf Irsee im Detail nachzuzeichnen. Daher können an dieser Stelle nur die Hauptpunkte in wenigen Sätzen grob skizziert werden.

Auf ihrem Vorstoß nach Schwaben im Sommer 1796 erreichten französische Truppen auch das Irseer Herr-

schaftsgebiet. Allerdings dauerte ihr Aufenthalt nicht lange, da sie bald von den Österreichern wieder zurückgedrängt wurden. Irsee hatte von nun an bis zum vorläufigen Ende des Krieges nach dem Frieden von Campo Formio (17. Oktober 1797) umfangreiche Lieferungen an Lebensmitteln und Pferdefutter zum Unterhalt der in der Region stationierten österreichischen Einheiten zu leisten. Weitere Belastungen entstanden durch Truppendurchzüge und vorübergehende Einquartierungen von Offizieren und Mannschaften. In dieser Situation entfaltete der Oberamtmann von Bannwarth eine rastlose Tätigkeit, um die Auswirkungen auf das Kloster und dessen Untertanen, so gut es ging, zu begrenzen. Auf dem gescheiterten Friedenskongress von Rastatt wurde erstmals die Aufhebung der Klöster diskutiert. Mit dem Wiederbeginn des Krieges im Februar 1799 mussten die Lieferungen zur Versorgung der österreichischen Soldaten in noch größerem Umfang wieder aufgenommen werden. Als Mitte des Jahres 1800 die Franzosen erneut nach Schwaben vorstießen und sich nun dauerhaft festsetzen konnten, verschärfte sich die Lage auch für Irsee erheblich. Zu den nochmals gesteigerten Versorgungslieferungen, die nun von den französischen Kommandeuren angeordnet wurden, kamen monatelange Einquartierungen von Truppenverbänden in Irsee und den zum Kloster gehörenden Dörfern hinzu. Neben dem Oberamtmann trugen auch der Großkeller

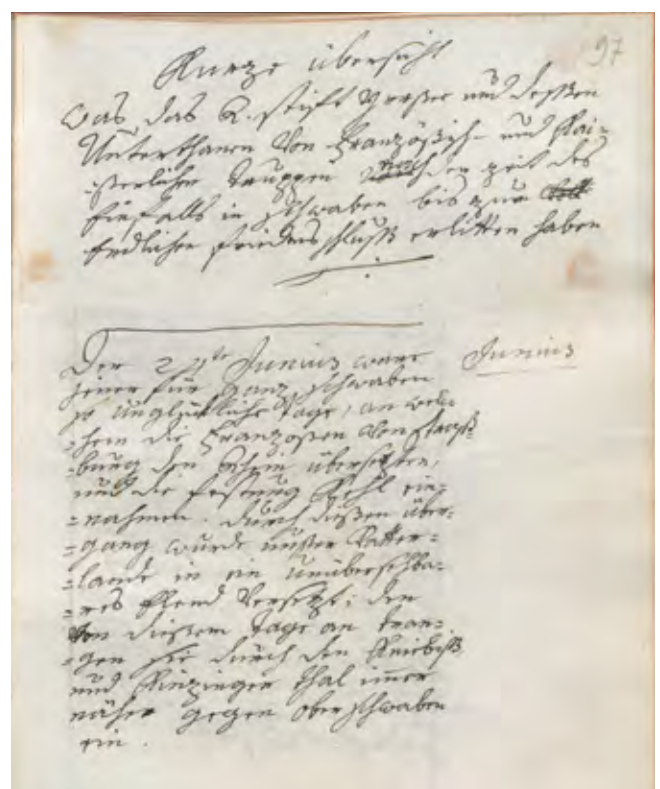


Abb. 8: Honorius Grieninger: Chronicon Imperialis Monasterii B. V. M. Ursinensis; Reinschrift des 2. Teils: Beginn des deutschsprachigen Teils; Autograph, Irsee, um 1796; Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 2° Cod 385c, S. 97.

(Klosterökonom) Willibald Schelle und der junge Konventuale Ildephons Ochs mit dazu bei, dass Irsee vergleichsweise unbeschadet durch diese schwierige Zeit kam. Der Abt Honorius Grieninger hingegen hatte, wie zahlreiche andere Prälaten auch, im Mai 1800 vor den heranrückenden Franzosen die Flucht ergriffen und war mit seinem Gefährten Paul Minichofer über Wessobrunn, Polling, Benediktbeuern und Tegernsee nach St. Ulrich am Pillersee in Tirol geflohen, von wo er erst im Februar 1801 zurückkehrte.

Mit dem Abzug der französischen Truppen aus Schwaben im April 1801 war der Zweite Koalitionskrieg endgültig vorbei. Grieninger geht in seiner Chronik an dieser Stelle wieder zu einer deutlich strafferen Darstellungsweise über. Die von ihm im Folgenden geschilderte Aufhebung des Reichsstifts Irsee und die anschließenden Ereignisse können hier nun wieder ausführlicher wiedergegeben werden.

Säkularisation und Auflösung von Kloster und Herrschaft Irsee. Bannwarth als bayerischer Administrator (1802–1803)

Als das Kurfürstentum Bayern Anfang 1802 zuerst die landständischen Klöster der Bettelorden aufhob, darunter die mit Irsee enger verbundenen Konvente der Kapuziner in Türkheim und der Unbeschuhten Karmeliten in Schongau, stand für Grieninger endgültig fest, dass auch die Aufhebung seines Klosters nur noch eine Frage der Zeit war. In diese Phase des Wartens auf die unmittelbar bevorstehende Säkularisation fiel im Sommer ein Anlass, der ihm Gelegenheit gab, zum letzten Mal als Abt eines reichsunmittelbaren Klosters öffentlich aufzutreten. Am 17. Juli erhielt er die Nachricht vom Ableben des seit 1767 amtierenden Reichsprälaten von Ottobeuren Honorat Göhl. Zugleich erging an ihn die Bitte, die am 19. Juli stattfindende Beisetzung vorzunehmen. Da aufgrund der politischen Lage Eile geboten war, erfolgte schon am 23. Juli die Wahl eines Nachfolgers. Sie stand unter der Leitung des bischöflichen Offizials und Domherrn Nicolas von Palmer; als Skrutatoren fungierten Grieninger und der Füssener Abt Aemilian Hafner, der diese Aufgabe bereits 1784 bei der Wahl Grieningers übernommen hatte. Am Tag darauf fuhren die beiden mit dem Neugewählten, dem bisherigen Prior Paulus Alt, zu dem Augsburger Bischof Clemens Wenzeslaus in dessen Sommerresidenz nach (Markt-)Oberdorf, wo der neue Abt am 25. Juli die Weihe empfing. Am 18. August begab sich Grieninger ein letztes Mal nach Ottobeuren, um zum Abschluss der Trauerfeierlichkeiten für Abt Honorat Göhl ein feierliches Seelenamt, den sogenannten Dreißigsten, zu

zelebrieren; die Festpredigt auf den Verstorbenen hielt der Spitalmeister und Prälat des Memminger Kreuzherrenklosters David Laber⁷³.

Nur eine Woche später, am 26. August 1802, verloren das Kloster und die Herrschaft Irsee ihre Unabhängigkeit und es begann deren Eingliederung in das Kurfürstentum Bayern. An diesem Tag erschien der in Irsee wohlbekannte Friedrich Wilhelm von Hertling, der vom Stadtpfleger von Mindelheim zum Generalkommissar für die neu-bayerischen schwäbischen Gebiete aufgestiegen war, in Begleitung von Maximilian Emanuel von Lerchenfeld (1778–1843), dem späteren bayerischen Finanzminister, und übergab dem Abt ein Schreiben von Kurfürst Max IV. Joseph. Zugleich verkündete er die provisorische, das heißt militärische, Inbesitznahme durch eine in Kürze eintreffende Abteilung von 20–25 Infanteristen. An der weltlichen Verwaltung des Klosters ändere sich vorerst nichts. Am 2. September kam der bayerische Oberstleutnant und nachmalige Generalmajor Maximilian Graf von Spreti (1766–1819) mit einem Hauptmann nach Irsee, um für den nächsten Tag die Ankunft von 40 Mann Infanterie anzukündigen. Diese Einheit blieb nur bis zum 9. September und wurde tags darauf durch einen anderen Verband, der lediglich 15 Mann umfasste, unter dem Kommando eines Feldwebels ersetzt. Angesichts dieser Entwicklung wurde für den 8. November eine Konferenz der betroffenen Klöster nach Roggenburg einberufen, an der neben dem Gastgeber die Äbte von Elchingen, Irsee, Ursberg und des Ulmer Wengenklosters mit ihren Oberamtleuten sowie der Prior und der Kanzler von Ottobeuren teilnahmen. Es wurde beschlossen, zwei Prälaten mit ihren obersten Beamten nach München zum Kurfürsten zu schicken, dem sie eine Bittschrift übergeben sollten. Dies brachte jedoch keinerlei Erfolg; vielmehr war die vollständige Übernahme durch den bayerischen Staat nicht mehr abzuwenden⁷⁴.

In Irsee begann die Zivilbesitznahme am 29. November. Durchgeführt wurde sie von dem Landrichter von Türkheim Alois von Predl (1765–1818), der noch einen Aktuar (Kanzleischreiber) mitbrachte. Nachdem man das Mittagsmahl eingenommen hatte, ließ er das Irseer Kanzleipersonal, den Oberamtmann, den Kanzleirat, den Sekretär und den Forstaufseher, die zuvor vom Abt von ihren bisherigen Pflichten entbunden wurden waren, den Treueeid auf den bayerischen Kurfürsten ablegen. Anschließend musste alles in den vier Kassen des Klosters (Abtei, Priorat, Großkellerei und Küchenmeisterei) vorhandene Geld säuberlich getrennt in eine eiserne Truhe gelegt werden, die von Predl versiegelt wurde. Am nächsten Tag wurden auch die Bediensteten des Klosters auf den Kurfürsten vereidigt. Alle Schränke der Kanzlei, die Bibliothek, das Museum mathematicum,

die Küsterei (Sakristei) und das Archiv wurden versiegelt. Zudem nahm der Landrichter in der Abtei ein Verzeichnis der Pektoralien (Brustkreuze), Ringe und Ketten des Prälaten auf. Die nächsten Tage brachte man mit der Inventarisierung der gesamten beweglichen Habe des Klosters zu. Erfasst werden mussten die Getreidevorräte, die Gerätschaften in der Küche, dem Brauhaus, der Küferei, der Kellerei und den Stallungen samt dem Vieh- und Pferdebestand sowie alle Kutschen und Wagen. Dasselbe geschah in den beiden Gutshöfen Bickenried und Röhrwang sowie mit den Lagerbeständen in den Zehentstadeln. Zudem musste der Kustos das Kirchensilber und die Paramente verzeichnen. Der Abt, der Großkeller und der Küchenmeister hatten unterdessen eine Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben der letzten zehn Jahre sowie eine aktuelle Aufstellung der Aktiva und Passiva anzufertigen. Als dies alles am 10. Dezember fertig war, besichtigte von Predl die Zellen der Konventualen; jeder Mönch musste angeben, welche Gegenstände sein Privateigentum waren und welche dem Kloster gehörten. Am Tag darauf wurde ein Inventar der Ausstattung der Abtei aufgenommen. Dabei wurde auch die Kasse der Rosenkranzbruderschaft geprüft; ihre Verwaltung beließ von Predl weiterhin in den Händen des Abtes. Am Ende seines fast dreiwöchigen Aufenthalts öffnete er noch einmal die versiegelte Geldtruhe, um die für die vier Kassen des Klosters zuständigen Patres mit einem Handgeld für dringende Ausgaben zu versehen. Vor seiner Abreise am 16. Dezember rief er alle Konventualen in der Abtei zusammen und stellte ihnen den bisherigen Oberamtman von Bannwarth als neuen Administrator des Klosters vor. Die Rechnungsbücher der Abtei, der Großkellerei und der Küchenmeisterei sowie die Kataloge der Bibliothek ließ er in das Archiv bringen, das anschließend wieder versiegelt wurde. Nachdem er ein letztes Mal zu Mittag gegessen hatte, fuhr man ihn mit einem Irseer Wagen nach Hause⁷⁵.

Die von Predl ausgefertigten Inventare und Protokolle wurden an die Landesdirektion in Schwaben mit Sitz in Ulm eingesandt. Von dieser für die Verwaltung der an Bayern übergegangenen Gebiete neu eingerichteten Mittelbehörde erhielt man am 9. Januar 1803 ein Reskript (Bescheid), *das neue Fassionen* [Erklärungen], *und genauere Verzeichnisse über alle Zweige der Revenüen* [Einkünfte] *des Klosters und der Landschaft sollen verfertiget, und eingeschikt werden.* Damit der Administrator von Bannwarth und der Großkeller Schelle diese Aufgabe erledigen konnten, mussten ihnen von Predl die benötigten Unterlagen, die sich im versiegelten Archiv befanden, herausgegeben werden. Als die neuen Aufstellungen am 8. Februar fertig waren, wurden sie per Eilboten nach Ulm geschickt. Noch während Bannwarth mit dieser *verdrüsslichen Arbeith* beschäftigt war, erhielt

er ein kurfürstliches Dekret, mit dem ihm eine Stelle als Rat am neu zu errichtenden Oberappellationsgericht in Ulm zugesichert wurde. Jedoch musste er zumindest noch so lange in seinem Amt als Administrator des Klosters verbleiben, bis dessen Auflösung durch die Verpachtung der Liegenschaften und die Versteigerung der Mobilien abgeschlossen war. Zu deren Vorbereitung begannen dazu ernannte *Schäzmänner* am 24. Februar mit der Bewertung des Tierbestands und der beweglichen Güter im Kloster sowie in Bickenried und Röhrwang. Ebenso wurden die Frondienste der Untertanen und die sogenannten Seefuhren der Wirte, das heißt die Transporte von den Weingütern am Bodensee, in Geld umgerechnet. Zur Durchführung der Verpachtungen und Versteigerungen trafen am 7. März der Landesdirektionsrat Joseph von Schilcher aus Ulm und der Rentamtsverwalter Johann Michael Leixl aus Illertissen ein. Nachdem zuerst die Ablösung der Frondienste erfolgt war, wurden das Bräuhaus an den bisherigen Klosterbraumeister und der Ziegelstadel an den Ziegler verpachtet. Danach war die Verteilung der Äcker und Wiesen des Klosters an der Reihe. Dazu mussten alle Gemeindemitglieder von Irsee auf der Kanzlei erscheinen und jeder erhielt einen Jauchart (Tagwerk) zur Pacht. Am 11. und 12. März fand die Verpachtung der Höfe Bickenried und Röhrwang statt. Die Gärten des Klosters pachtete der Gärtner; die Nutznießung der Obstbäume wurde den Mönchen überlassen. Am 14. begannen die Versteigerungen. Als Erstes wurde der gesamte Tierbestand, bis auf zwei Pferde, die die Konventualen behalten durften, veräußert, ebenso die Wagen und die Geschirre. Schon am Tag darauf reiste der Landesdirektionsrat von Schilcher wieder ab und übertrug die weiteren Versteigerungen dem Rentamtsverwalter Leixl, der aber wegen anderer Geschäfte nur zwei Tage später Irsee ebenfalls verließ und die Fortsetzung der Verkäufe an den Administrator von Bannwarth delegierte⁷⁶.

Bei diesem gingen am 23. März drei Reskripte der Landesdirektion ein. Das erste betraf die Bediensteten des Klosters, die mit sofortiger Wirkung aus dem Dienst entlassen wurden. Ihnen wurde eine jährliche Pension zuerkannt, die sich nach der Höhe ihrer bisherigen Bezüge richtete. Die Naturalleistungen, die sie bislang empfangen, wurden abgeschafft. In dem zweiten Reskript wurde die vorläufige Pension des Abts auf 5 Gulden pro Tag festgesetzt. Laut dem dritten Reskript erhielten die Konventualen vorläufig 1 Gulden Kostgeld täglich. Es wurde ihnen erlaubt, in der Klostergemeinschaft zu verbleiben und ihre geistlichen Funktionen weiter auszuüben. Zugleich wurde aber jedem freigestellt, das Kloster zu verlassen. Dies musste jedoch bei der Landesdirektion beantragt werden, der auch der neue Aufenthaltsort und die künftige Tätigkeit mit-

zuteilen waren. Unterdessen hielt Bannwarth laufend Versteigerungen ab, die noch den ganzen April hindurch andauerten und erst am 2. Mai abgeschlossen waren. Den Konventualen blieben noch zwei möblierte Gästezimmer, in der sie Besucher unterbringen konnten. Als der Verkauf der im Keller gelagerten Weinvorräte anstand, beschlossen sie, diese zu dem beachtlichen Schätzpreis von 2000 Gulden selber zu erwerben. Am 27. Mai musste Bannwarth Grieninger eröffnen, dass er am Vortag eine Anweisung der Landesdirektion erhalten hatte, wonach er von ihm alle Pektoralien, Ringe und Ketten einzuziehen und zusammen mit dem Kirchensilber nach Ulm abzuliefern habe. Nur fünf Messkelche sowie die Kelche, die die Konventualen zur Primiz von ihren Eltern geschenkt bekommen hatten, durften behalten werden. Die Pretiosen mussten Anfang Juni mit den beiden noch verbliebenen Pferden nach Ulm gefahren werden, damit sie versteigert oder eingeschmolzen werden konnten. Zur selben Zeit erschien der von der Landesdirektion zum Rechnungsrevisor bestellte Rentamtsverwalter Lindner aus Wiesensteig, der sich volle fünf Wochen im Kloster aufhielt, um sämtliche Rechnungen, auch die der Landschaft und der Rosenkranzbruderschaft, zu prüfen. Ebenso inspizierte er die Zellen der Mönche und die Sakristei, ob alles mit den Angaben in den von dem Landrichter von Predl erstellten Inventaren übereinstimmte⁷⁷.

Bannwarth übersiedelt nach Ulm. Weitere Veränderungen in Irsee (1803–1805)

Die Auflösung der einstigen Reichsabtei Irsee war nunmehr im Wesentlichen abgeschlossen, auch wenn über den künftigen Verbleib von Archiv, Bibliothek und Museum mathematicum noch keine Entscheidung ergangen war. Die Tätigkeit Bannwarths als Administrator ging damit zu Ende. Nachdem er sich zwei Jahrzehnte lang als Oberamtmann verdient gemacht und in den Kriegsjahren alles dafür getan hatte, um die schlimmsten Folgen abzuwenden, hatte er zum Schluss noch für den reibungslosen Ablauf der Abwicklung von Kloster und Herrschaft Irsee gesorgt. Am 2. Juli 1803 verließ er mit seiner Familie Irsee und übersiedelte nach Ulm, um seine Stelle am Oberappellationsgericht anzutreten, das am 6. Juli mit der Vereidigung der Beamten und einer Ansprache des Generalkommissars von Hertling feierlich eröffnet wurde⁷⁸.

Als Hauslehrer seiner Kinder ging der bisherige Konventuale Placidus Natterer mit Bannwarth nach Ulm. Ende Februar 1805 wurde Natterer als Pfarrer des vormals Irseeischen Dorfes Ingenried eingesetzt, wo er am 13. Juli 1810, einen Tag nach seinem 36. Geburts-

tag, starb⁷⁹. Neuer Vertreter des bayerischen Staates in Irsee und Ansprechpartner für die Ulmer Landesdirektion wurde der Landrichter und spätere Rentbeamte (Franz) Xaver Messerschmid, der auch das frühere Oberamtshaus bezog. Durch seine Heirat mit Bannwarths Tochter Katharina am 30. April 1808 wurde er dessen Schwiegersohn⁸⁰.

Wurden die einschneidenden Veränderungen, zumindest nach der Chronik Grieningers, von den Mönchen und der Bevölkerung bislang noch als unausweichlich hingenommen, zumal sie sich schon seit längerem abgezeichnet hatten, trat bald nach dem Weggang Bannwarths ein deutlicher Stimmungsumschwung ein. Am 7. Juli 1803 wurde den Konventualen ein Dekret der Landesdirektion zugestellt, in dem ihre endgültigen Pensionen festgesetzt wurden. Grieninger erhielt als ehemaliger Reichsprälat die ansehnliche Summe von 2400 Gulden im Jahr, die sieben ältesten Konventualen mussten sich mit 450 Gulden begnügen, vier weitere bekamen 425 und die fünf jüngsten gar nur 400 Gulden. Das Dekret enthielt noch einige zusätzliche Bestimmungen, die teils für großen Unmut sorgten. Dies galt insbesondere für die Verfügung, dass die Mönche keine kostenlosen Naturalleistungen mehr beziehen dürfen und daher die beiden Pferde zu dem angesetzten Preis abgelöst und künftig das Brennholz sowie das Pferdefutter bezahlt werden müssen. Der Missmut wurde durch ein weiteres Dekret noch beträchtlich gesteigert, indem denjenigen, die ihre Konvente verließen, erlaubt wurde, sowohl Erbschaften anzunehmen als auch selber über ihre Nachlässe zu verfügen, während denen, die in ihrer Klostersgemeinschaft verblieben, beides untersagt war, sodass deren Erbe automatisch an den Staat fiel. Diese Verordnung führte zu einer – von ihren Urhebern durchaus beabsichtigten – Welle von Austritten aus den Klöstern⁸¹. Grieninger blieb vorerst noch in Irsee; letztlich war dies aber auch für ihn ein wichtiger Grund, um im November 1805 nach Kaufbeuren zu ziehen, da sonst die von ihm dem staatlichen Zugriff entzogenen Bücher, Handschriften und anderen Stücke aus dem Kloster nach seinem Tod dennoch in Staatsbesitz übergegangen wären.

Vom 2. bis zum 10. August 1803 hielt sich der frühere Oberamtmann des Ulmer Wengenklosters, Georg Anton Christmann, als staatlicher Bevollmächtigter (Kommissär) in Irsee auf, um mit den Bewohnern der Dörfer über die Umwandlung der Zehnten in Geld zu verhandeln. Diese Regelung war jedoch nur von kurzer Dauer, weil die meisten damit unzufrieden waren und ab dem nächsten Jahr die Zehnten wieder in Naturalien entrichteten. Kurz darauf wurde der Landrichter Messerschmid von der Landesdirektion angewiesen, die Verwaltung der Kasse der Rosenkranzbruderschaft, die bislang noch

bei Grieninger verblieben war, diesem zu entziehen und selber zu übernehmen, *weil mann nicht für gut finde, in den Händen der Geistlichen etwas von Rechnungs Führungen zu lassen*⁸². Ebenfalls im August stattete ein weiterer Kommissär Irsee einen kurzen Besuch ab. Bei dem von Grieninger nicht namentlich genannten Besucher handelte es sich um keinen Geringeren als den Münchener Galeriedirektor Johann Christian von Mannlich (1741–1822), der zusammen mit seiner 19-jährigen Tochter Caroline und einem Galeriedienner aufgebrochen war, um in den schwäbischen Klöstern nach brauchbaren Bildern für die kurfürstliche Gemäldegalerie zu suchen. Da er aber nicht fündig wurde, reiste er gleich nach dem Essen nach Kempten weiter⁸³. Obrigkeitlich verordnete Einschränkungen des religiösen Lebens sorgten sowohl bei den Konventualen als auch bei der Bevölkerung für zusätzliche Misstimmung. So musste wegen des Verbots von Prozessionen der seit der Reformationszeit alljährlich an Mariä Geburt (8. September) abgehaltene Bittgang nach St. Martin in Kaufbeuren in diesem Jahr 1803 erstmals ausfallen. Den Pfarrern wurde untersagt, Dekrete des bischöflichen Vikariats in Augsburg, wenn diese keine landesherrliche Genehmigung aufwiesen, anzunehmen oder gar öffentlich zu verkünden. Zudem wurden die meisten kirchlichen Feiertage abgeschafft. An Weihnachten durfte die Christmette um Mitternacht nicht stattfinden, sondern erst die Frühmesse am ersten Feiertag um fünf Uhr morgens. *Den grösten Lärmen und Bestürzung unter dem Volke erregte* jedoch die Rekrutierung von 26 unverheirateten jungen Männern für das bayerische Militär, die am 20. Dezember in Buchloe durch Spielen (Auswürfeln) ausgehoben wurden. Sie wurden sofort für acht Jahre eingezogen und konnten sich nicht einmal mehr von ihren Familien verabschieden⁸⁴.

Mitte März des neuen Jahres 1804 wurde das bisher im Kloster untergebrachte Landgericht nach Kaufbeuren verlegt; an dessen Stelle zog das Rentamt (Finanzamt) ein. Der bisherige Landrichter Messerschmid blieb in Irsee und übernahm die Leitung des Rentamts. Beim Auszug des Landgerichts musste auch die Registratur in der Kanzlei in Ordnung gebracht und nach Kaufbeuren überführt werden. Nicht zuletzt aufgrund der staatlichen Verordnungen lebten im Mai nur noch der Abt und sieben der 16 Konventualen als Klostergemeinschaft zusammen. Auch Grieningers Gefährte Paul Minichofer hatte das Kloster verlassen und wohnte bei einem Verwandten im Dorf Irsee. Im Oktober kehrte Ulrich Peutinger, der seit 1793 an der Benediktineruniversität Salzburg Dogmatik gelehrt und dieses Amt zum Ende des Sommersemesters aufgegeben hatte, für wenige Tage nach Irsee zurück. Am 1. November übernahm er eine neue Stelle als Professor der Theologie am Hausstudium des auf vorderösterreichischem Gebiet gelegenen und

deswegen noch nicht säkularisierten Klosters Wiblingen bei Ulm. Nachdem bereits im November des vorigen Jahres der Landesdirektionsrat Joseph von Schilcher wegen der Neuordnung und Dotierung der ehemals vom Kloster versehenen Pfarreien Irsee, Ingenried und Blöcktach vor Ort Erkundigungen eingeholt und Gespräche geführt hatte, traf nun am 10. Oktober ein Dekret aus Ulm ein, mit dem dies geregelt wurde. Dazu gehörte auch die schon von Schilcher befürwortete Umwandlung der bisherigen Klosterkirche zur neuen Irseer Pfarrkirche anstelle der alten Pfarrkirche St. Stephan⁸⁵.

Anfang Januar 1805 erging von der Landesdirektion an alle Landrichter der Befehl, dass sämtliche Filial- und Nebenkirchen sowie alle Kapellen unverzüglich geschlossen werden müssen und dort keine Gottesdienste mehr stattfinden dürfen. Deshalb versperrte am 8. Januar der Kaufbeurer Landrichter zusammen mit dem Rentbeamten Messerschmid die Kirche in Blöcktach, die Kapellen in Romatsried und Eiberg und zum Schluss auch die bisherige Pfarrkirche St. Stephan in Irsee. Die Schlüssel verwahrte der Rentbeamte. Mit der Einsetzung der ehemaligen Konventualen Anselm Schmid und Placidus Natterer als Pfarrer von Irsee bzw. Ingenried durch ein am 28. Februar von einem Boten überbrachtes kurfürstliches Dekret war die Neuordnung der Pfarreien abgeschlossen⁸⁶. Am 22. August wurde in Kaufbeuren der hintere Teil des Irseer Hauses mit der Kapelle in einer zweiten Versteigerung für 830 Gulden veräußert, während bei der ersten Auktion am 10. Dezember des Vorjahres noch 1300 Gulden erlöst worden wären, wenn die Landesdirektion den Betrag nicht als zu niedrig abgelehnt hätte⁸⁷.

Im September 1805 brach der Krieg zwischen Frankreich und Österreich erneut aus. Österreichische Truppen überquerten den Inn, marschierten in Bayern ein und rückten bis Mitte des Monats bis zur Iller vor. Deshalb war auch Irsee Ende September noch einmal für kurze Zeit von Einquartierungen betroffen. Der Aufenthalt der Soldaten dauerte aber nur wenige Tage⁸⁸.

Grieninger verlässt Irsee. Letzte Jahre und Tod in Kaufbeuren (1805–1809)

Nach dem Abzug des einquartierten Militärs und den raschen Erfolgen der Franzosen und der mit ihnen verbündeten Bayern, die jede Hoffnung auf einen Sieg der Österreicher und eine mögliche Wiederherstellung der Klöster zunichtemachten, sah auch Grieninger den Zeitpunkt gekommen, Irsee zu verlassen. In Kaufbeuren fand er zu einem günstigen Mietpreis eine großzügige Wohnung in bester Lage im ersten Stock des Hauses mit der heutigen Adresse Kaiser-Max-Straße 20, unweit

der Pfarrkirche St. Martin (Abb. 9)⁸⁹. Nachdem er seine nicht wenigen Habseligkeiten, unter denen sich auch so mancher Band aus der Bibliothek und andere Stücke aus dem Kloster befanden, zusammengepackt hatte, wurden sie Ende Oktober nach Kaufbeuren gebracht. Er selbst nahm am 13. November, an dem Tag, an dem Napoleon in Wien einmarschierte, mit den noch verbliebenen Konventualen ein letztes gemeinsames Mittagsspeisen im Kloster ein und zog dann mit seinem Gefährten Paul Minichofer in seine neue Wohnung⁹⁰.

Zusammen mit Grieninger und Minichofer übersiedelte auch der frühere Großkeller Willibald Schelle nach Kaufbeuren. Er wohnte bei dem Pfarrorganisten Johann Georg Löffler, kam aber fast zweieinhalb Jahre lang täglich zu Grieninger zum Essen, bis er am 27. März 1808 Kaufbeuren verließ, um in Waal (Lk. Ostallgäu) bei dem Grafen Kasimir Schenk von Castell die Stelle eines Hausverwalters und Ökonomen zu übernehmen⁹¹. Ganz ähnlich verhielt es sich bei Simpert Manostetter, der Ende Februar 1806 seine Stelle als Hauslehrer bei dem Ottobeurer Arzt Xaver Benz nach mehr als zwei Jahren aufgab und nach Kaufbeuren zog, wo er bei dem Kaufmann Christoph Mayer eine Unterkunft fand. Sein Essen nahm er aber ebenfalls bei Grieninger ein.

Zunächst beabsichtigte er, sich eine Anstellung in seiner Heimatstadt Augsburg zu suchen, blieb dann aber in Kaufbeuren, als er zum Lokalkommissär für das katholische Schulwesen und Lehrer der dritten Realklasse an der in der ehemaligen Jesuitenresidenz neu eingerichteten Schule ernannt wurde. Er starb jedoch bereits am 9. Dezember 1807 im Alter von 34 Jahren an einem Kehlkopftumor. In seiner nur gut einjährigen Tätigkeit hatte er sich so große Beliebtheit erworben, dass an seiner Beisetzung neben dem Stadtkommissär Michael von Weber die Schüler und Lehrer beider Konfessionen teilnahmen, sowohl der katholische als auch der evangelische Stadtpfarrer eine Trauerrede hielten und mehrere gedruckte Nachrufe auf ihn erschienen⁹². Nach der Aufhebung des Klosters Wiblingen fand auch Ulrich Peutingen eine vorübergehende Bleibe bei Grieninger. Er kam am 11. September 1806 in Kaufbeuren an und ging am 4. Oktober nach Irsee zurück, *um – wie Maurus Schleicher in seiner Bearbeitung der Chronik hinzufügt – nur seinem Lieblings Geschäft den Studien recht einsam bis an sein Lebens Ende abwarten zu können*⁹³. Im Oktober 1806 nahm Grieninger zudem den letzten Abt von St. Georg in Isny, Rupert Ehrmann, auf, der sein an die Grafen von Quadt-Wykradt fallenen Kloster bereits im



Abb. 9: Wohnhaus Grieningers in Kaufbeuren, Kaiser-Max-Straße 20; Fotografie von Carl Goldman, um 1900/1930 (Haus ganz links); Stadtmuseum Kaufbeuren, Inv.-Nr. Ph0973.

April 1803 verlassen und zwischenzeitlich in Augsburg gelebt hatte. Da er unter den fortwährenden Truppen-einquartierungen litt, zog er nach Kaufbeuren und blieb dort bis zu seinem Tod am 24. Januar 1811⁹⁴.

In Grieningers Bericht zum Jahr 1806, dem ersten, das er in Kaufbeuren verbrachte, spielen die epochalen Ereignisse, die der am 26. Dezember 1805 zwischen Österreich und Frankreich geschlossene Friede von Pressburg zur Folge hatte, naheliegenderweise eine bedeutende Rolle. Er erwähnt die Erhebung des bisherigen bayerischen Kurfürsten Max IV. Joseph zum König, die in Kaufbeuren am 12. Januar gefeiert wurde, und die umfangreichen Gebietsgewinne Bayerns, zu denen auch die vorderösterreichischen Besitzungen im östlichen Schwaben gehörten. Mit Betroffenheit berichtet Grieninger über die Säkularisation des Kaufbeurer Franziskanerinnenklosters, das 1803 an den Deutschen Orden übergegangen und deshalb zunächst verschont geblieben war. Am 27. August 1806 wurde es dennoch von einer Aufhebungskommission für das Königreich Bayern in Besitz genommen. Am ausführlichsten thematisiert der ehemalige Reichsprälat jedoch die Niederlegung der Reichskrone durch Kaiser Franz II. am 6. August und das damit verbundene Ende des Heiligen Römischen Reiches⁹⁵.

Obgleich bereits eine gewisse Distanz spürbar wird, nahm Grieninger selbstredend auch in Kaufbeuren weiterhin Anteil an den Ereignissen in Irsee, wo Anfang des Jahres 1806 nur noch fünf Konventualen im Kloster lebten. Nachdem es im Klostergebäude zu mehreren Einbrüchen gekommen war, wurde am 29. Januar ein Dieb gefasst und dem Landgericht Kaufbeuren übergeben. Als Konsequenz daraus wurden alle Türen mit neuen Schlössern versehen. Die verbliebenen Mönche hatten keinen eigenen Eingang mehr, sondern mussten die Pforte des Rentamts benutzen; Besucher mussten dem Rentamt gemeldet werden⁹⁶.

Am 14. Oktober wurde das seit der Aufhebung des Klosters Ende 1802 versiegelte Museum mathematicum nach Dillingen abtransportiert, wo es für das 1804 als Nachfolgeinstitution der Jesuitenuniversität gegründete Lyzeum vorgesehen war⁹⁷. Die Bibliothek, die Grieninger zufolge ebenfalls für Dillingen bestimmt war, blieb hingegen weiterhin versiegelt stehen. Anfang Dezember mussten auf *höheren Befehl* mehrere Irseer Glocken, nämlich die beiden Glocken der geschlossenen Kapellen St. Nikolaus in Eiberg und St. Sebastian in Ingenried sowie drei Glocken der Klosterkirche, abgenommen und versteigert werden. Nur die große Glocke der Klosterkirche entging der Versteigerung, weil die Stadt Kaufbeuren sie *wegen ihrer Vorzüglichkeit* gegen andere Glocken eintauschen wollte. Dieser Tausch wurde im Februar 1807 vollzogen. Am 4. wurde die Glocke in



Abb. 10: Grabplatte des Honorius Grieninger; verschiedenfarbiger Marmor, um 1825; Kaufbeuren, Alter Friedhof, Außenwand der kath. Friedhofskirche zum Hl. Kreuz.
Foto: Edith Seidl.

Irsee abgehängt und am 9. in Kaufbeuren – sicherlich unter der Beobachtung Grieningers – *in dem S. Martins Thurm aufgehenkt*⁹⁸.

Grieningers Aufzeichnungen zum Jahr 1807 sind im Vergleich zu seinem bereits nicht sehr umfangreichen Bericht zum Vorjahr noch einmal deutlich kürzer ausgefallen. Er erwähnt, dass am 15. Mai der Rentbeamte Messerschmid auf Anweisung der Ulmer Landesdirektion in Irsee *das Raths Haus* [Gerichtshaus], *den Malthier und Ochsenstall des Klosters samt allen Lager Fässern in dem Keller* versteigerte. Die Stallungen wurden von den Erwerbern sofort abgetragen und die Weinfässer abtransportiert⁹⁹. Im Oktober reiste Grieninger zu seiner, soweit bekannt, letzten priesterlichen Handlung nach Ottobeuren. Er hatte die Nachricht erhalten, dass der Abt Paulus Alt, bei dessen Wahl 1802 er als Skrutator zugegen gewesen war, überraschend verstorben war. Alt war am 2. Oktober in Maria-Thann (heute Ortsteil von Hergatz, Lk. Lindau), als er seinen Bruder, den dortigen Pfarrer, besuchte, einem Schlaganfall erlegen und am 5. auf dem Friedhof seiner Geburtsstadt Wangen beigesetzt worden. Der Bitte, den Trauergottesdienst zu

zelebrieren, kam Grieninger nach und hielt am 14. Oktober das Requiem für den letzten Ottobeurer Prälaten¹⁰⁰. Am 26. November starb der langjährige Pfarrer von Pforzen, Joseph Anton Baumann, bei dem Maurus Schleicher bereits seit März 1805 als Kaplan ausgeholfen hatte. Nunmehr übernahm Schleicher die Pfarrei als Vikar bis zu deren Wiederbesetzung¹⁰¹.

Aus dem Jahr 1808 hat Grieninger nur noch drei Ereignisse aufgezeichnet: Den Weggang von Willibald Schelle nach Waal im März, die Anfang Mai von der Landesdirektion an alle Landrichter ergangene Anweisung, von allen Konventualen der aufgehobenen Klöster deren Alter, Tätigkeit, Datum der Primiz, Fähigkeiten usw. zu erheben und nach Ulm zu übermitteln, sowie die am 16. Mai erfolgte Versteigerung des ehemaligen Klostersguts Röhrwang an einen Bauern aus Ingenried zum Preis von 4550 Gulden¹⁰². Danach brechen sowohl das Konzept als auch die Reinschrift der Chronik völlig unvermittelt ab. Offenbar hat Grieninger die beiden Bände bis zu seinem unerwarteten Tod am 6. Februar 1809 nicht mehr zur Hand genommen.

Maurus Schleicher beschließt seine Bearbeitung der Chronik ebenfalls an dieser Stelle, fügt aber noch einen Bericht über das plötzliche Ableben Grieningers und seines langjährigen Gefährten Paul Minichofer in Kaufbeuren hinzu: *Das Jahre 1809 ware auch das letzte Jahre unseres letzten Herrn Praelaten. Am Ende des Jeners erkrankte P. Paulus Münichhofer, der bisherige Gefährte und Kostgänger bey H[errn] Praelaten, und wurde durch eine unvermuthete [korrigiert aus furchtbare] Nerven Krankheit den 1. Febr[uar] in der Frühe in die Ewigkeit abgeforderet. Dieser schnelle Todt Fall machte auf den H[errn] Praelaten einen gewaltsamen Eindrucke. Eine Alteration ergriffe ihn und die nämliche Nerven Krankheit oder Nerven Fieber [oder Nerven Fieber am seitlichen Rand ergänzt] machte seinem Leben in Zeit von 4 Tagen ein Ende. Er starbe den 6^{ten} Februar. Seiner Leiche thate auch die letzte Ehre an der Hochw[ürdigste] Reichs Praelat Rupert von Ysni, der ihn begrube¹⁰³. Einige ergänzende Angaben sind den Sterbeeinträgen in der von dem Stadtpfarrer Joseph Ignaz Meichelbeck geführten Kaufbeurer Pfarrmatrikel zu entnehmen¹⁰⁴.*

Demnach brach bei Paul Minichofer Ende Januar 1809 eine infektiöse Krankheit aus, die von Schleicher *Nerven Krankheit* oder *Nerven Fieber* und in der Pfarrmatrikel *Gallen Fieber* genannt wird. Dies deutet darauf hin, dass es sich um Typhus handelte. Am 1. Februar um 9.15 Uhr vormittags erlag Minichofer im Alter von 70 Jahren¹⁰⁵ seiner Erkrankung und wurde zwei Tage später auf dem heutigen Alten Friedhof in Kaufbeuren beigesetzt. Honorius Grieninger, der sich mit derselben Krankheit angesteckt hatte, erlitt durch den Tod seines

Gefährten einen schweren Schock, sodass sich sein Zustand rapide verschlechterte und er am 6. Februar um 9.30 Uhr abends 67-jährig ebenfalls verstarb. Auch er wurde auf dem Alten Friedhof beerdigt; die Beisetzung nahm am 9. Februar Grieningers Mitbewohner, der ehemalige Isnyer Abt Rupert Ehrmann, vor¹⁰⁶.

Die letzte Ruhestätte Grieningers wurde mit einer Tafel, auf die eine Grabinschrift und ein Grabgedicht aufgemalt waren, sowie einem Grabkreuz versehen. Der vollständige Wortlaut der Inschrift und des Gedichts ist in einem Nachtrag am Ende der Reinschrift von Grieningers Chronik überliefert:

Grabschrift.

*Unter dieser prunklosen Stätte ruhen
die irdischen Überreste des Hochwürden
Hochwollgebornen des Heil[igen] Römisch[en] Reichs
Prälaten
und
Herrn Herrn Honorius
des aufgelösten Reichs Stiftes und Gottes-
Hauses Irrsee
27^{ten} und letzten Abts¹⁰⁷.
Der Hochselige ward geboren zu Immendingen
am 31^{ten} des Kristmonats 1741 ward Abt
in Irrsee am 19^{ten} des Herbstmonats 1784
und starb in Kaufbeuren am 6^{ten} des Hornungs
1809.
Friede sey mit seiner Asche.*

Verse.

*So einfach dieses Denkmal ist,
So prunklos lebte der, mein Krist,
Den hier die Erde deket.*

*Ihm ward die Inful und der Stab,
Doch diese hat er bis zum Grab
Mit Stolz niemahl befleket.*

*Er borgte daher keinen Glanz,
Und wer ihn kannte, spricht ihn ganz
Von diesem Vorwurf ledig.*

*Nicht eifersichtig auf das Wort
War er der Armuth Zufluchts Ort,
Und in den [!] Werke gnädig.*

*Gewiß, – Er war nicht stolz, nicht karg,
Groß derer Zall an seinem Sarg,
Die ihn Wolthäter nennen.*

*Doch nein, – Er war ja stolz und karg,
Im Rechtthun stolz, mit sich nur karg,
Um Wohlthun stets zu können.*

*Wohl ihm, – sein Geist entflog der Sphär,
Wo Wohl und Weh sich kreuz und quer
Wie Fluth und Ebbe jagen.*

*Von seines guten Engels Hand
Ward er in jenes bessere Land,
Der Plagen frey, getragen¹⁰⁸.*

Der Grabschrift und dem Gedicht voraus geht ein von derselben Hand nachgetragener kurzer Abschnitt über Grieningers und Minichofers Übersiedlung nach Kaufbeuren und ihr baldiges Ableben, der aber keine neuen Informationen enthält¹⁰⁹. Die Nachtragshand lässt sich zweifelsfrei als die des ehemaligen Konventualen Anselm Schmid identifizieren, der seit 1805 Pfarrer von Irsee war¹¹⁰. Abschriften des Grabgedichts, das die Bescheidenheit und Wohltätigkeit des Verstorbenen hervorhebt, hat auch Maurus Schleicher am Schluss seiner Bearbeitung der Chronik eingetragen und auf einem nachträglich beigegebenen Blatt dem Konzept Grieningers beigelegt. Zu dem anonymen Verfasser bemerkt er: *Einer von den Unsrigen machte ihme das Grab Denkmale [...]*¹¹¹. Dies lässt vermuten, dass Anselm Schmid nicht nur die Grabinschrift und das Grabgedicht in der Reinschrift der Chronik nachgetragen, sondern zudem beide Texte selber entworfen hat.

Wie Schmid am Schluss seines Nachtrags berichtet, bestand die Grabstätte Grieningers in der ursprünglichen Form nur bis zum Bau einer neuen Friedhofskapelle: *Vorstehende Grabschrift wurde aller erst auf ein Tafel gemahlt und ein Grab-Kreuz gemacht, nach dem aber eine neue Gottes-Aker Kapel in Kaufbeuren gebaut wurde, so wurden 2 Steiner-Tafel gesetzt*¹¹². Im Zuge der Errichtung der bis heute bestehenden katholischen Friedhofskirche zum Heiligen Kreuz im Jahr 1825 wurden also die Tafel mit der Grabinschrift und das Grabkreuz durch eine noch vorhandene steinerne Platte mit dem Abtswappen Grieningers und einer kürzeren Inschrift ersetzt (Abb. 10):

*Denkmal
des Hochwür[en] Wohl[ebornen]
Herrn Herrn
HONORIUS.*

*des Reichsstifts Irse Prälat, und 27.^{ter} und
letzter Abt.*

*geb[oren] d[en] 31. Dec. 1741. † den 6. Febr[uar] 1809.
R[equiescat] l[n] P[ace].*

Die von Schmid erwähnte zweite *Steiner-Tafel* ist ebenfalls erhalten. Sie erinnert an den zwei Jahre nach Grieninger verstorbenen Rupert Ehrmann. Wie dessen Grab ursprünglich gestaltet war, ist nicht bekannt. Die Steinplatte für ihn stimmt im Wesentlichen mit der für Grieninger überein, nur der Wortlaut und die Schriftart der Inschrift weisen Unterschiede auf:

*Zum Denckmahl
des 48 und lezten Abts
in Isny*

RUPERT ÆRMAN

Er w[ar] geb[oren] 30 Ap[ril] 1741.

und star[b] 22 Jan[uar]

1811.

R[equiescat] l[n] P[ace].

Offen bleibt, ob die Gräber bereits im Zusammenhang mit dem Bau der Friedhofskirche aufgelassen wurden und die Steinplatten schon von Anfang an der Außenwand angebracht waren oder ob dies zu einem späteren Zeitpunkt geschah. Zu der Grabstätte von Paul Minichofer liegen überhaupt keine Angaben vor. Man darf wohl davon ausgehen, dass er und Grieninger zusammen in einem Grab bestattet wurden.

Bannwarth wird nach München versetzt.

Pensionierung. Ruhestand in Irsee.

Tod in Ottobeuren (1809–1838)

Der frühere Irseer Oberamtmann Marx Fidel von Bannwarth verließ Ende 1808 Ulm und übersiedelte mit seiner Familie nach München, nachdem er zum 1. Januar 1809 an das dortige Oberappellationsgericht berufen worden war¹¹³. Nach vierjähriger Tätigkeit in München wurde er im Dezember 1812 mit 60 Jahren auf eigenen Antrag aus gesundheitlichen Gründen mit vollen Bezügen und unter Beibehaltung seines Titels Oberappellationsgerichtsrat in den Ruhestand versetzt¹¹⁴. 1819 bestätigte König Max I. Joseph seinen ihm 1787 von Graf Franz Anton von Waldburg-Zeil verliehenen Adelstitel, sodass er in die bayerische Adelsmatrikel aufgenommen werden konnte¹¹⁵.

Im selben Jahr erwarb er auch das frühere Oberamts- haus in Irsee (Abb. 11). Um diese Zeit ließ sich der bereits über 60-jährige Bannwarth in der damals noch neuen Technik der Lithographie porträtieren (Abb. 6). Aufgrund der auf dem Kopf stehenden Signatur *Bannwarth* kann das Bildnis seinem jüngsten Sohn Willibald (geb. 1799), von dem noch einige weitere künstlerische Arbeiten bekannt sind¹¹⁶, zugeschrieben werden. Nach dem Kauf des Oberamtsshauses kehrte Bannwarth mit

seiner Frau nach Irsee zurück, während die bisherigen Bewohner des Hauses, der Rentbeamte Xaver Messerschmid und Bannwarths Tochter Katharina, die 1808 geheiratet hatten, nach Ottobeuren zogen, wo Messerschmid im Herbst 1821 neuer Rentbeamter wurde. In Irsee widmete sich Bannwarth der Landwirtschaft. Wie er 1826 in einem kurzen Beitrag für das Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, dem er später beitrug, schreibt, führte er *Kulturs-Versuche aller Art* durch, beispielsweise den Bau eines *Gülle-Stalls*, die Verwendung von Knochenmehl als Dünger oder die Herstellung eines für Menschen genießbaren Öls aus Sonnenblumen, Mohn und Raps¹¹⁷. Schon länger war er Mitglied des Polytechnischen Vereins, dessen ebenfalls wöchentlich erscheinende Zeitschrift eine Zeitlang von seinem Schwiegersohn Alois Ammann redigiert wurde¹¹⁸. 1830 erhielt er eine lobende Erwähnung wegen seiner Verdienste um die Obstbaumzucht¹¹⁹. Eine allerdings erst nach Bannwarths Wegzug bzw. Tod angefertigte kolorierte Federzeichnung zeigt das Oberamtshaus (heute Marktstraße 1) zusammen mit den landwirtschaftlichen Nutzgebäuden und dem mit Obstbäumen bepflanzten Garten (Abb. 1)¹²⁰.

Wohl aus Altersgründen übersiedelten Bannwarth und seine Frau 1835 zu ihrer Tochter nach Ottobeuren, wo beide nach über 55-jähriger Ehe im Sommer 1838 innerhalb eines Monats verstarben, er am 11. Juni mit 86 Jahren an Altersschwäche, sie 73-jährig am 12. Juli an Wassersucht¹²¹. Von den sieben Kindern¹²² des Ehepaars, die das Erwachsenenalter erreichten, lebten damals noch fünf, drei Töchter und zwei Söhne, sowie 17 Enkel. Zwei Töchter waren bereits vorher gestorben: Maria Anna Barbara Crescentia (geb. 1786), die mit ihrem Cousin Willibald von Seyfried (1776–1824)¹²³, Amtmann und Hofrat in Salem, verheiratet war, erlag am 25. April 1810 während eines Besuchs bei ihrer Schwester in ihrem Elternhaus, dem Irseer Oberamtshaus, mit 23 Jahren einem infektiösen Nervenfieber (Typhus)¹²⁴. Honoria (geb. 1788) hatte am 14. Dezember 1813 in Obergünzburg den zweimal verwitweten und 21 Jahre älteren Landgerichtsassessor Alois von Boeck (geb. 30. April 1767 in Deisenhausen, Lk. Günzburg) geheiratet. Später lebte sie mit ihrer Familie in Kempten, wo ihr Mann am 16. Oktober 1831 starb. Sie selber ist wohl am 1. Januar 1832 verstorben¹²⁵. Zwei ihrer Söhne wurden später Ärzte, ein dritter, Eugen (geb. 13. Juli 1823), trat zunächst in das Kloster St. Stephan in Augsburg ein, verließ es aber wieder, wurde Protestant, wanderte nach Südamerika aus und heiratete. Bis zu seinem Tod am 31. Januar 1886 in Cochabamba, der viertgrößten Stadt Boliviens, wo das ‚Centro Cultural Eugen von Boeck von Bannwarth‘ seinen Namen trägt, war er als Schulleiter tätig und betrieb naturkundliche Forschungen¹²⁶.

Elise (geb. 1784), die älteste der beim Tod ihrer Eltern noch lebenden Töchter, war mit dem königlichen Kreisbaudirektor und Konservator der allgemeinen polytechnischen Sammlungen in München, Alois Ammann (1780–1825)¹²⁷, einem Sohn des Geometers und Kartographen Ignaz Ambros von Amman(n) (1753–1840), verheiratet. Früh verwitwet, lebte sie in sehr bescheidenen Verhältnissen bis zu ihrem Tod am 12. August 1860 in München¹²⁸. Katharina Messerschmid (geb. 1785) verstarb am 12. Juli 1844 in Winnenden¹²⁹. Ihr Ehemann wurde 1840 als Rentbeamter in Ottobeuren pensioniert; wann und wo er gestorben ist, ist nicht bekannt. Louise (geb. 1787) heiratete einen württembergischen Hauptmann namens Goßer; mehr ließ sich über sie nicht in Erfahrung bringen. August (geb. 1797), der ältere der beiden Söhne, übernahm von seinem Vater das Oberamtshaus und die Landwirtschaft in Irsee. Am 11. Januar 1836 heiratete er die Söldnerstochter Maria Weiher aus Irsee (geb. 2. Februar 1808). Nachdem seine erste Frau am 16. August 1842 kinderlos verstorben war, verehelichte er sich am 12. Juni 1843 mit Afra (geb. 7. August 1808), der Tochter des Hofsattlers Karl Joseph Ripfel aus Ottobeuren. Am 4. Oktober 1844 wurde die einzige Tochter Maria geboren. August von Bannwarth starb am 27. Mai 1866 in Irsee; seine Frau wurde über 90 Jahre alt und starb 1899¹³⁰. Maria heiratete am 13. März 1864 den Bauernsohn Peter Paul Lutzen-



Abb. 11: Oberamtshaus, Irsee, Marktstraße 1; heutiger Zustand. Foto: Martin Zurek.

berger aus Buchloe (geb. 18. Dezember 1837). Das Ehepaar hatte drei Söhne (Martin Bernhard August, 4. Januar 1865–29. Juli 1873; Bernhard, geb. 5. Mai 1866; Wilhelm, geb. 15. September 1870). Lutzenberger, der auch Bürgermeister von Irsee war, verstarb 33-jährig am 24. Juni 1871, seine Frau 1907¹³¹. Das ehemalige Oberamtshaus befindet sich bis heute im Besitz ihrer Nachfahren. Der jüngste Sohn Willibald (geb. 1799) schlug wie sein Vater eine Beamtenlaufbahn ein. Nach dem Besuch des Wilhelmsgymnasiums in München studierte er Jura und wurde 1820 mit 21 Jahren in Würzburg promoviert. Er trat in den Dienst des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen, der Heimat seines Vaters, wo er es bis zum provisorischen Hofgerichtsdirektor brachte. Nach der Übernahme des Fürstentums durch Preußen im Jahr 1850 war das Appellationsgericht Arnberg im Sauerland als Berufungsinstanz für Sigmaringen zuständig. Willibald von Bannwarth übernahm nun dort eine Stelle als Appellationsgerichtsrat¹³². 1866 wurde er in den Ruhestand versetzt; sein Sterbedatum ist unbekannt. Sein Enkel Albert (1872–1947) wurde Generaldirektor der Hamburgischen Electricitäts-Werke (HEW). Die Bannwarthstraße im Hamburger Stadtteil Bramfeld ist nach ihm benannt.

Resümee

Unter dem Abt Honorius Grieninger und dem Oberamtmann Marx Fidel von Bannwarth erlebte Irsee ab Mitte der 1780er-Jahre zunächst eine Phase der ökonomischen Konsolidierung und administrativen Modernisierung. Die durchgeführten Maßnahmen waren ausschließlich zweckorientiert; kostspielige Prestigeprojekte unterblieben. Das Kloster wäre daher in seinem Fortbestand gesichert gewesen, zumal zwischen 1786 und 1793 sechs junge Konventualen ihre Profess ablegten. Doch die Auswirkungen des Ersten und Zweiten Koalitionskriegs machten alle Reformbemühungen zunichte. Auch wenn Irsee vergleichsweise glimpflich davonkam, da es nie direkt von Kampfhandlungen betroffen war, waren am Ende des Krieges die Ressourcen des Klosters vollkommen erschöpft. Seit dem Frieden von Lunéville vom 9. Februar 1801 stand die Aufhebung der Klöster fest. Die militärische Inbesitznahme Irsees durch das Kurfürstentum Bayern wurde im August 1802 vollzogen, im November erfolgte die zivile. Als von den bayerischen Behörden eingesetzter Administrator spielte der bisherige Oberamtmann von Bannwarth bei der Auflösung des ehemaligen Reichsstifts eine zentrale Rolle. Diese Aufgabe erledigte er mit derselben Zuverlässigkeit, mit der er sich zuvor für den Erhalt des Klosters eingesetzt hatte. Nachdem der Abt erkannt hatte, dass nach den

verheerenden Niederlagen der Österreicher im Dritten Koalitionskrieg keine Hoffnung mehr auf eine Wiederherstellung der Klöster bestand, verließ er im November 1805 Irsee für immer und verbrachte seine wenigen ihm noch verbleibenden Lebensjahre bis zu seinem plötzlichen Tod im Februar 1809 als Pensionär in Kaufbeuren. Durch seine Berufung zum Oberappellationsgerichtsrat zuerst in Ulm und dann in München konnte Bannwarth hingegen seine Beamtenlaufbahn ohne Einbußen fortsetzen. In seinem Ruhestand kehrte er nach Irsee zurück und starb hochbetagt bei seiner Tochter 1838 in Otto-beuren.



Abb. 12: Kloster Irsee, Reichsbrunnen mit Grieningers Wappen, den Initialen HAMU (Honorius Abbas Monasterii Ursinensis) und der Jahreszahl 1794. Foto: Martin Zurek.

Anmerkungen

- 1 Verwendete Abkürzungen: ABA (Archiv des Bistums Augsburg), BSB (Bayerische Staatsbibliothek, München), StAA (Staatsarchiv Augsburg), SuStBA (Staats- und Stadtbibliothek Augsburg). – Literatur zu Grieninger: August LINDNER, Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, Bd. 2, Regensburg 1880, S. 173f.; Nachträge, Regensburg 1884, S. 65; Walter PÖTZL, Der Irseer Konvent und seine Äbte in der Neuzeit 1502–1802, in: Das Reichsstift Irsee. Vom Benediktinerkloster zum Bildungszentrum. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben, Bd. 7), Weißenhorn 1981, S. 17–75, hier S. 51, 54f., 57–62; Fritz VÖGELE, Reichsabt Joseph Grieninger, in: Tuttlinger Heimatblätter N. F. 54 (1991) S. 149–152 (freundlicher Hinweis von Herrn Franz Dreyer, Immendingen); Art. Grieninger, Honorius, in: Biographia Benedictina (Benedictine Biography), Version vom 22.02.2020, http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/Grieninger,_Honorius (aufgerufen am 18.01.2021). Vgl. auch: Christof PAULUS, Das Reichskloster Irsee und die „res publica literaria“ im späten 18. Jahrhundert, in: Katholische Aufklärung im Benediktinerreichsstift Irsee, hg. von Markwart HERZOG/Alois SCHMID (Irseer Schriften N. F., Bd. 13), Konstanz/München 2018, S. 259–285. – Zur Säkularisation: Josef ROTTENKOLBER, Die Säkularisation der Reichsabtei Irsee, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 50 (1932) S. 225–248; Stephan JEKLE, Die Säkularisation des Reichsstiftes Irsee, in: Kaufbeurer Geschichtsblätter 13 (1993–1995) S. 94–108, 135–143, 177–189; Jörg WESTERBURG, Integration trotz Reform. Die Eingliederung der ostschwäbischen Territorien und ihrer Bevölkerung in den bayerischen Staat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Thalhofen 2001.
- 2 Textband: BSB, Clm 28319 (Digitalisat: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00111486-4>; aufgerufen am 18.01.2021); Ergänzungsband mit Abschriften von Quellen: SuStBA, 2° Cod 385a.
- 3 Reinschrift von Bd. 1 und 2: SuStBA, 2° Cod 385b und 385c; Konzept von Bd. 2: BSB, Cgm 4957 (Digitalisat: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00087867-9>; aufgerufen am 18.01.2021).
- 4 BSB, Cgm 4956 (Digitalisat: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00087868-4>; aufgerufen am 18.01.2021).
- 5 Dies geht daraus hervor, dass sowohl das Konzept Grieningers als auch die Chronik Schleichers eine Lücke zwischen Juni 1800 und April 1801 aufweisen, während die Reinschrift Grieningers den vollständigen Text bietet. Zudem hat Schleicher aus dem Konzept zahlreiche Formulierungen wörtlich übernommen, die Grieninger in der Reinschrift abgeändert hat. Letztere gelangte nach Grieningers Tod an den damaligen Pfarrer von Irsee und früheren Konventualen Anselm Schmid (vgl. unten Anm. 110); Schleicher erhielt den ersten Band und das Konzept des zweiten.
- 6 Allein Maurus Schleicher nennt abweichend den 28. Dezember als Geburtstag (BSB, Cgm 4956, S. 216). Sonst geben alle Quellen übereinstimmend den 31. Dezember an.
- 7 Vgl. Wilhelm BAUMANN, Immendingen. Geschichte eines ehemaligen reichsritterschaftlichen Fleckens, Karlsruhe 1937; Fritz VÖGELE/Franz DREYER, Immendingen. Geschichte einer Gemeinde an der Donauversinkung, Sigmaringen 1989.
- 8 Pfarramt St. Peter und Paul Immendingen, Buch Nr. 2, Tauf-Ehe-Totenbuch 1737–1758, S. 26. Für freundliche Unterstützung danke ich Frau Kornelia Schlesinger.
- 9 In dem Protokoll über seine Abtswahl vom 20. September 1784 wurde die falsche Ortsangabe *Finningae* von Grieninger eigenhändig zu *Villingae* verbessert und die fehlende Angabe *Campoduni* ergänzt; StAA, Reichsstift Irsee, MüB 158.
- 10 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 247f.; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 201.
- 11 Die Professerklärung ist im Original überliefert: StAA, Reichsstift Irsee, MüB 164, Bl. 83.
- 12 Zur Priesterweihe wurde er am 3. Mai 1766 von Abt Aemilian Mock beim bischöflichen Ordinariat angemeldet; Abschrift der Anmeldung: StAA, Reichsstift Irsee, MüB 166.
- 13 Positiones selectae ex iure canonico, civili, et publico. Praeside R. P. Benedicto Depra [...]. Defendentibus MM. RR. FF. Bernardo Müller, Paulo Minichofer, Josepho Maria Landsée, Honorio Grieninger, [...] DD. Joanne Nep. Magg, et Antonio Braun. Ursinii die 30 Mensis Julii Anno 1764, Kaufbeuren: Neth, [1764]. Die Tagesangabe 30 auf dem Titelblatt wurde handschriftlich eingefügt. Exemplar: BSB, 4 Diss. 941#Beibd.30 (Digitalisat: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10670046-5>; aufgerufen am 18.01.2021). Nicht bei LINDNER, Schriftsteller (wie Anm. 1). – Der in Irsee geborene Johann Nepomuk Magg (1744–1821) wurde Weltgeistlicher und war 1784–1797 Pfarrer in dem Irseeischen Dorf Eggenthal; vgl. Peter RUMMEL, Der Seelsorgebereich des Reichsstiftes Irsee, in: Das Reichsstift Irsee (wie Anm. 1) S. 94–111, hier S. 106. Über Anton Braun ließ sich nichts ermitteln.
- 14 Die Angaben über Grieningers Funktionen im Kloster vor seiner Wahl zum Abt differieren teilweise. Im amtlichen Wahlprotokoll heißt es, er sei vorher *Novizenmeister, Professor der Philosophie, Mathematik und Theologie sowie Archivar und schließlich Prior* gewesen (StAA, Reichsstift Irsee, MüB 158: *Munia Directoris Fratrum, Professoris Philosophiae, Matheseos, et Theologiae, nec non Archivarii, ac demum Prioris*). In seiner Chronik schreibt Grieninger selbst, dass er *die Ämter des Bibliothekars, Professors für Mathematik und Philosophie und schließlich Priors* versehen habe; SuStBA, 2° Cod 385c, S. 2 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 37v): *Officia Bibliothecarii, Professoris Mathematicum ac Philosophiae, et denique Prioris*. Vgl. Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 216. Von wann bis wann er welches Amt innehatte, lässt sich anhand der überlieferten Quellen nicht angeben.
- 15 Siehe LINDNER, Schriftsteller (wie Anm. 1) Bd. 2, S. 173, nach Georg Christoph HAMBERGER/Johann Georg MEUSEL, Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, Bd. 2, 5. Aufl., Lemgo 1796, S. 654: Positiones selectae ex institutionibus mathematicis, [Kaufbeuren] 1773; Tentamen philosophicum ex propositionibus philosophicis, [Kaufbeuren] 1775. Erhaltene Exemplare konnten nicht nachgewiesen werden.
- 16 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 285; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 206f.
- 17 Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810, hg. von Virgil REDLICH, Bd. 1: Text der Matrikel (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst, Bd. 5), Salzburg 1933, S. 619. – Clemens Alois wurde später durch seine Heirat mit Maria Walburga von Harrach Begründer der Linie Waldburg-Zeil-Hohenems; sein Bruder, der schon seit 1768 über ein Kölner Domkanonikat verfügte, stieg 1797 zum Bischof von Chiemsee auf und war gleichzeitig Generalvikar des Erzbistums Salzburg, das er von 1812 bis zu seinem Tod als Administrator verwaltete.
- 18 Beschreibung der Tausendjährigen Jubel-Feyer des Fürstlichen Hoch-Stifts Kempten [...], Kempten 1777,

- S. 91–121. Vgl. Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 303; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 210.
- 19 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 312f.; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 212f.
- 20 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 323f.; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 214.
- 21 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 337–342; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 215f. Insbesondere zur Krankheitsgeschichte des Abts vgl. auch den Sterbeeintrag in: ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 302.
- 22 Über die letzte Irseer Abtwahl liegen zwei ausführliche Berichte vor: das von dem bischöflichen Siegler Nigg ausgefertigte Wahlprotokoll (StAA, Reichsstift Irsee, MüB 158) und Grieningers eigene Darstellung zu Beginn des zweiten Bandes seiner Klosterchronik (SuStBA, 2° Cod 385c, S. 1–4; Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 37r–38v).
- 23 Schreiben von Bischof Clemens Wenzeslaus an den Irseer Konvent, Schloss Kärlich bei Koblenz, 9. September 1784; StAA, Reichsstift Irsee, MüB 157. Der Akt enthält eine Vielzahl von Kondolenzbriefen zum Tod von Abt Aemilian mit teilweise beiliegenden Konzepten der Antwortschreiben.
- 24 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 3 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 38r).
- 25 StAA, Reichsstift Irsee, MüB 160; z. T. liegen auch die Konzepte der Antwortschreiben bei. Vgl. PÖTZL, Irseer Konvent (wie Anm. 1) S. 57, 60; PAULUS, Reichskloster Irsee (wie Anm. 1) S. 259, 261.
- 26 BSB, Cgm 4956, S. 216.
- 27 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 5 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 39r). – Der Bau von Sparöfen und -herden, um dadurch den Holzverbrauch zu reduzieren, war gerade Ende des 18. Jahrhunderts, aber auch schon zuvor und noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein, ein vielbehandeltes Thema, das eine große Zahl von Veröffentlichungen, die sogenannte ‚Sparofenliteratur‘, hervorbrachte. Vgl. den Beitrag auf der Internetseite der Bibliothek des Deutschen Museums: <https://www.deutsches-museum.de/bibliothek/unsere-schaetze/technikgeschichte/schuebler/> (aufgerufen am 18.01.2021).
- 28 BSB, Cgm 4956, S. 217: *Eine würklich zur Holzersparung nützliche Einrichtung, die in wenig Jahren die aufgewandte Kosten übertriege.*
- 29 Nach der Säkularisation mussten diese Stücke wie alle anderen Pektoralien, Ketten und Ringe des Abts im Juni 1803 an die Landesdirektion in Ulm abgegeben werden, um sie zu versteigern oder einzuschmelzen. Vgl. Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 592f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 150v–151r) mit Beschreibung S. 592: *ein goldenes [Pektorale] mit Hiacyntben und Brellianten besezt, samt dem dazu gehörigen Ring*; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 310f.
- 30 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 5–7 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 39r–40r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 217.
- 31 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 6–10, 16, 23f., 32–34, 57–59 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 40r–41v, 44r, 47r, 50v–51v, 60v–61r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 217, 219f., 222f. – Zum Seligsprechungsprozess und zur Öffnung des Grabes noch immer am ausführlichsten: Franz Anton HOEYCNCK, Geschichte des Frauenklosters in Kaufbeuren mit besonderer Berücksichtigung der Zeit der Ehrwürdigen Crescentia, Kaufbeuren 1881, S. 108f., 126–150.
- 32 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 9f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 41r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 217.
- 33 Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 222.
- 34 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 58 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 60v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 222f.
- 35 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 78 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 67v).
- 36 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 508; Lücke im Konzept und bei Schleicher.
- 37 Heute im Pfarrarchiv St. Martin, Kaufbeuren, P 504. Edition: Karl PÖRNBACHER, In Gnaden und aller Wohlgeuogenheit. Briefe der hl. Crescentia an das Benediktinerstift Irsee, Lindenberg 2014. Zu den engen Verbindungen der Crescentia mit Irsee vgl. auch Andreas WEILEDER, Die Akten der Untersuchung über Crescentia Höß, verstorbene Oberin des Franziskanerinnenkonvents zu Kaufbeuren, aus dem Jahr 1744, in: Die heilige Crescentia von Kaufbeuren im Spiegel der ersten Befragung durch Eusebius Amort und Giovanni Battista Bassi im Jahr 1744. Beiträge zur Kaufbeurer Stadtgeschichte (Kaufbeurer Schriftenreihe, Bd. 3), Thalhofen 2001, S. 6–123, bes. S. 92–110.
- 38 BSB, Cgm 4956, S. 217.
- 39 Zu seiner Biographie vgl. Reisen und Reisende in Bayerisch-Schwaben. Reiseberichte aus elf Jahrhunderten, hg. von Hildebrand DÜSSLER, Bd. 1 (Reiseberichte aus Bayerisch-Schwaben, Bd. 1), Weißenhorn 1968, S. 260, Anm. 11a. Der dort abgedruckte Reisebericht wurde von dem Salzburger Benediktiner Konstantin Stampfer verfasst, der Bannwarth bereits von seinem Studium her kannte. Wie er berichtet, war der Irseer Oberamtmann *nicht nur im Kloster, sondern auch in der weit umliegenden Gegend wegen seinen Kenntnißen und weitgeschichtigen Gelehrtheit beliebt, und bekannt* (ebd., S. 260).
- 40 Immatrikuliert am 4. Dezember 1770; Matrikel Salzburg (wie Anm. 17) S. 615. Seine philosophischen Studien schloss er im August 1772 mit dem Magistergrad ab. Sowohl die Thesen als auch die Einladung zu der Magisterdisputation wurden im Druck veröffentlicht (BSB, 4 Diss. 3632,9; Digitalisat: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10970319-0>; BSB, Einbl. VII,41 t; Digitalisat: <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00098847-8>; aufgerufen am 18.01.2019). – Ein Passus in Bannwarths Adelsbrief vom 27. Dezember 1787 deutet darauf hin, dass er unmittelbar nach dem Abschluss seines Jurastudiums in Salzburg nach Irsee kam und bereits in Diensten des Klosters stand – möglicherweise als Kanzleirat –, als er zum Oberamtmann ernannt wurde (Bl. 6r): *Nach welchem [dem Studium] derselbe in die Dienste der Reichs-Praelatur Yrsee getretten, und sich alda dergestalten verdient gemacht, das ihm die wichtigste Stelle eines Ersten Raths, und Oberamtmann anvertrauet worden.*
- 41 Der am 21. Dezember 1751 in Haslach (wohl Haslach im Kinzigtal) geborene Hornstein hatte sich in seiner kurzen Amtszeit große Anerkennung erworben, sodass sein früher Tod allgemeine Trauer auslöste und er mit einem aufwändigen Leichenbegängnis, das an die Beisetzung eines Abtes erinnerte, geehrt wurde; siehe den ausführlichen Bericht in der Irseer Pfarrmatrikel; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 294f. Vgl. auch Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 326; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 213f., die beide den 20. August als Sterbedatum angeben. Obwohl Grieninger und Schleicher von *de Hornstein* bzw. von *Hornstein* sprechen, ist eine Zugehörigkeit zu dem schwäbischen Adelsgeschlecht eher unwahrscheinlich.
- 42 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 314; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 213.
- 43 ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 17.
- 44 Die Trauung wurde von Abt Aemilian Mock vor dem Hochaltar der Irseer Klosterkirche vollzogen; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 193f.
- 45 Wiederum vollzog Abt Aemilian die Trauung, diesmal allerdings in der Abtskapelle. Der Wortlaut des Eintrags in der Irseer Pfarrmatrikel lässt darauf schließen, dass die Initiative zu dieser raschen neuen Verbindung von der jungen Witwe

- ausging; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 195. Vgl. auch Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385b, S. 326; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 214.
- 46 Die am 5. Mai 1782 geborene Maria Josepha Ludovica Pia starb am 9. April 1783; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 90, 297.
- 47 Ihr erstes Kind aus der Ehe mit Bannwarth, der am 7. Mai 1783 geborene Sohn Aemilianus Ludovicus Ignatius, kam bereits im siebten Schwangerschaftsmonat zur Welt und lebte nur zwei Stunden; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 95, 297. Zwischen 1784 und 1788 folgten fünf Töchter, die alle erwachsen wurden: Maria Elisabetha Benedicta Rupertina (Elise/Lisette, *27. März 1784), Maria Catharina Ursula Joanna (Katharina, *24. Mai 1785), Maria Anna Barbara Crescentia (*26. Juli 1786), Maria Ludovica Jacobina (Louise, *25. Juli 1787) und Maria Honoria Felicitas (Honoria, *10. Juli 1788); ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 99, 103, 108, 111, 115. Die nächsten fünf Kinder, drei Söhne und zwei Töchter, wurden hingegen nur wenige Wochen oder Monate alt: Honorius Carolus Titus (4. Januar–12. Februar 1790), Willibaldus Fidelis Richardus (3. April–3. Juni 1791), Maximilianus Fidelis Tiburtius (15. April–26. September 1792), Maria Josepha Aloysia (22. Juni–13. September 1793) und Maximiliana Antonia Chunegundis (3. März 1795–20. September 1796); ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 119, 123, 126, 129, 132, 320, 323, 326, 330, 337. Nach zwölf Geburten brachte Maria Anna von Bannwarth mit Augustus Franciscus Ignatius (August, *9. März 1797) und Josephus Willibaldus Fidelis (Willibald, *19. Mai 1799) schließlich auch zwei Söhne zur Welt, die beide das Erwachsenenalter erreichen sollten; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 136, 141. Als letztes Kind verzeichnet die Irseer Matrikel die am 4. Oktober 1801 geborene Tochter Carolina Francisca, die mit einem Kreuz als früh verstorben gekennzeichnet ist; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 148. Wann und wo sie starb, ist nicht bekannt.
- 48 Vgl. Beate Fuhl, Randgruppenpolitik des Schwäbischen Kreises im 18. Jahrhundert: Das Zucht- und Arbeitshaus zu Buchloe, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 81 (1988) S. 63–115.
- 49 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 10–13 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 41v+42r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 217.
- 50 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 13f., 26f., 50–53, 66–68, 90 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 41v, 43r, 48v, 57v–58v, 63v–64r, 72r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 217, 219, 222, 224.
- 51 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 14f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 43r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 217f.
- 52 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 75 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 66v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 225.
- 53 Geboren am 17. März 1727 in Nürnberg, war er am 21. Mai 1751 in Erlangen mit einer Dissertation über Schwierigkeiten beim Zahnen der Kinder promoviert worden; vgl. Roswitha Poll (Red.), Verzeichnis der Erlanger Promotionen 1743–1885, Teil 2: Medizinische Fakultät (Erlanger Forschungen. Sonderreihe, Bd. 14,2), Erlangen 2009, S. 384f., Nr. 1692.
- 54 Vgl. Ute Ecker-Offenhäusser, Die Hebammenschule und das medizinisch-chirurgische Institut in Dillingen, in: Die Universität Dillingen und ihre Nachfolger. Stationen und Aspekte einer Hochschule in Schwaben. Festschrift zum 450jährigen Gründungsjubiläum, in Zusammenarbeit mit Rudolf Poppa hg. von Rolf Kiessling (Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen an der Donau, Bd. 100), Dillingen 1999, S. 753–764.
- 55 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 18–20 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 44v–46r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 218f., Zitat S. 218.
- 56 SuStBA, 2° Cod 385c, S. 24 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 47v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 219.
- 57 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 25f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 48r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 219.
- 58 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 48 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 57r); nicht bei Schleicher.
- 59 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 30 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 48v); nicht bei Schleicher.
- 60 Zum Thema vgl. umfassend Gerhard Seibold, Der Wappenbrief. Ein Kompendium, Text- und Bildband, Wien/Köln/Weimar 2019.
- 61 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 28 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 49r); nicht bei Schleicher.
- 62 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 44 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 55r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 221.
- 63 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 29–31 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 49r–50v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 219f. Vgl. Martina Spies, Feuerversicherung, Waisen- und Kreditkassen bei ostschwäbischen Reichsklöstern vor der Säkularisation und ihre Auflösung (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 151), München 2007, zu Irsee S. 211–215, 261–263, 268.
- 64 Siehe oben Anm. 58.
- 65 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 48f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 57r–v); nicht bei Schleicher.
- 66 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 6 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 39v); nicht bei Schleicher.
- 67 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 57 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 60r); nicht bei Schleicher.
- 68 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 73f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 66r), Zitat S. 74; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 224f.
- 69 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 86 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 70v); nicht bei Schleicher.
- 70 Vgl. Rainer Jehl, Irseer Reichsbrunnen wiedererrichtet, in: Ebbes 14 (1992) Heft 6, S. 30f.
- 71 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 86f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 70v); nicht bei Schleicher.
- 72 SuStBA, 2° Cod 385c, S. 97 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 75r). In der Reinschrift 2° Cod 385c umfasst der deutschsprachige Teil der Chronik stattliche 547 Quartseiten.
- 73 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 569–572 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 140v–142r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 304f. Vgl. Maurus Feyereabend, Des ehemaligen Reichsstiftes Ottenbeuren Benediktiner Ordens in Schwaben sämtliche Jahrbücher, Bd. 4, Otto beuren 1816, S. 336–347; Aegidius Kolb, Abt Honorat Goehl von Otto beuren (1773–1802), in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 14, hg. von Wolfgang Haberl, Weißenhorn 1993, S. 149–171, bes. S. 168–170; Paulus Weigle, Das Ringen des Abtes Paulus Alt um das benediktinische Leben in Otto beuren nach der Säkularisation (1802–1807), in: Fides & Flora. Festgabe des Konvents der Benediktinerabtei Otto beuren für Abt Vitalis Althaler OSB, Otto beuren 2002, S. 148–202; Göhl, Honorat, in: Biographia Benedictina (Benedictine Biography), Version vom 17.10.2019, http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/G%C3%B6hl,_Honorat; Alt, Paulus, in: Biographia Benedictina (Benedictine Biography), Version vom 15.10.2019, http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/Alt,_Paulus (aufgerufen am 18.01.2021).
- 74 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 573–576 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 142r–144r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 305f. Die Darstellung der Säkularisation Irsees im vorliegenden Beitrag beruht ausschließlich auf der Chronik Grieningers. Weitere Quellen wurden nicht berücksichtigt. Die wichtigste Literatur ist oben Anm. 1 angegeben.
- 75 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 577–582 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 144r–146r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 306–308.

- 76 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 582–586 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 146v–148v), Zitate S. 582, 584; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 308f.
- 77 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 586–594 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 148v–151v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 309–311.
- 78 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 594 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 151r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 311. Vgl. Schwäbische Chronik. Beilage zum Schwäbischen Merkur, Jg. 1803, Nr. 145 vom 22. Juli, S. 346; National-Chronik der Teutschen. Eine politische Zeitung, hg. von Johann Gottfried PAHL, Jg. 1803, Nr. 36 vom 7. September, S. 285–287.
- 79 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 615, 621 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 158v, 160v–161r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 316, 318; ABA, Pfarrmatrikeln Ingenried, Nr. 3, Sterbefälle, Bl. 4. Vgl. PÖTZL, Irseer Konvent (wie Anm. 1) S. 62.
- 80 Messerschmid wurde am 21. Dezember 1768 in Wiesensteig geboren. In erster Ehe war er mit Maria Anna Lehle (nähere Daten unbekannt) verheiratet. Die Trauung des Witwers mit der am 24. Mai 1785 in Irsee geborenen Katharina von Bannwarth fand in Heimertingen bei Memmingen statt. Trauzeugen waren Messerschmids Dienstvorgesetzter, der Kaufbeurer Stadtkommissär und Polizeidirektor Michael (von) Weber, und der Vater der Braut. ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 5, Bl. 104; ABA, Pfarrmatrikeln Heimertingen, Nr. 4, Trauungen, S. 2f.
- 81 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 594–602 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 151v–154r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 311–313.
- 82 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 602f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 154r–v), Zitat S. 603; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 313.
- 83 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 603 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 154v–155r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 313. Vgl. ROTTENKOLBER, Säkularisation (wie Anm. 1) S. 228f.; Martin SCHAWÉ, Die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und die Säkularisation, Vortrag in St. Bonifaz, München, 3. August 2011, http://www.sankt-bonifaz.de/uploads/tx_susy_pdflink/Schawe-Sommerakademie-2011.pdf (aufgerufen am 18.01.2021).
- 84 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 604f., 609f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 155r–v, 156v–157r), Zitat S. 609; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 313–315.
- 85 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 605f., 613–618 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 155v, 158r–159v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 314, 316f.
- 86 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 619–622 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 160r–161r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 318.
- 87 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 619, 623 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 160r, 161v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 317–319. Vgl. Gerald DOBLER, Kaufbeuren „Irseer Haus“. Haus des Klosters Irsee in der Freien Reichsstadt Kaufbeuren. Untersuchung zur Geschichte des Hauses und zu der Frage nach einer Bibliothek in demselben, unveröffentlichtes Manuskript, Oktober 2017.
- 88 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 623–625 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 161v–162r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 319.
- 89 Erbauer des Hauses war der wohlhabende Kaufmann, Bürgermeister und Schwenckfeld-Freund Matthias Lauber (um 1490–um 1558). Die Fassade wurde Ende des 19. Jh. erneuert. Dem Komponisten Herman Hutter erschienen in seiner Jugend die Räume des Hauses *als das „non plus ultra“ des Reichtums und der Vornehmheit*. Ein halbes Jahrhundert nach Grieningers Tod waren die Wände des saalartigen Vorplatzes von dessen einstiger Wohnung im ersten Stock noch immer *mit Heiligen-Figuren bedeckt [...], die zum Bestand einer Kapelle gehört haben mochten*; zitiert nach: Geborgen ruht die Stadt im Zauber des Erinnerns. Der Kaufbeurer Komponist Herman Hutter 1848–1926 und sein autobiographisches Vermächtnis, hg. und bearb. von Jürgen KRAUS (Schriftenreihe von Stadtarchiv und Stadtmuseum Kaufbeuren, Bd. 3), Kempten 1996, S. 60f.
- 90 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 625f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 162r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 319.
- 91 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 620, 626f., 631, 641f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 161r, 162v, 164r, 168v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 318, 324. Der am 7. September 1751 in Augsburg geborene Schelle starb ebendort am 15. November 1816. Vgl. PÖTZL, Irseer Konvent (wie Anm. 1) S. 62.
- 92 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 615, 630f., 640f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 158v, 164r, 168r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 316, 320, 323. Nachrufe sind enthalten in: Nachrichten von dem deutschen Schulwesen in den königlich-bayerischen Staaten, Jg. 1807, Nr. 24 vom 30. Dezember, S. 191; Chronik der Teutschen. Eine politische Zeitung, hg. von Johann Gottfried PAHL, Jg. 1808, Nr. 9 vom 23. März, S. 69f. – Manostetter stammte aus Augsburg, wo er am 21. September 1773 geboren und auf die Namen Ignaz Alois Matthäus getauft wurde; ABA, Pfarrmatrikeln Augsburg St. Ulrich und Afra, Nr. 8, ohne Blattzählung.
- 93 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 636 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 166r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 322.
- 94 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 636 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 166v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 322. Nach ABA, Pfarrmatrikeln Kaufbeuren, Nr. 7, Bl. 223 starb der am 30. April 1741 in Seifriedsberg (heute Ortsteil von Blaichach, Lk. Oberallgäu) geborene Ehrmann am 24. Januar um 2 Uhr morgens. In der Literatur wird als Todestag auch der 22. oder 23. Januar angegeben. Die Beisetzung fand am 26. Januar statt. Todesursache war eine eitrige Gastritis.
- 95 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 627f., 631–637 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 163r, 164v–166v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 319–322.
- 96 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 628f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 163r–v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 320.
- 97 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 637 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 166v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 322. Vgl. Gerald DOBLER, Die wissenschaftlichen Sammlungen des Klosters Irsee und ihr Verbleib nach der Säkularisation von 1802 (Irseer Blätter zur Geschichte von Markt und Kloster Irsee, Heft 3), Irsee 2020.
- 98 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 637–639 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 167r–v), Zitate S. 637, 638, 639; Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 322f. – Zu der bis heute in Kaufbeuren erhaltenen, als ‚Irseerin‘ bekannten Glocke vgl. Deutscher Glockenatlas, hg. von Franz DAMBECK/Günther GRUNDMANN, Bd. 2: Bayerisch-Schwaben, bearb. von Sigrid THURM, München/Berlin 1967, S. 263–265; Markwart HERZOG/Elisabeth HERZOG, Magnus Remy – Mönch und Maler im ehemaligen Benediktinerreichsstift Irsee, in: HERZOG/SCHMID, Katholische Aufklärung (wie Anm. 1) S. 329–379, hier S. 351f., 366.
- 99 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 639 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 167v); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 323.
- 100 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 639f. (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 167v–168r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 323. Vgl. ABA, Pfarrmatrikeln Maria-Thann, Nr. 3, Sterbefälle, S. 87f. Die sterblichen Überreste des Abtes wurden 1917 exhumiert und nach Ottobeuren überführt.
- 101 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 640 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 168r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 323. Vgl. ABA, Pfarrmatrikeln Pforzen, Nr. 3, Sterbefälle, S. 37. Da Schleicher die Pfarrstelle nicht erhielt, zog er nach

- Kaufbeuren und lebte dort von seiner Pension. Er starb am 1. Juli 1822; ABA, Pfarrmatrikeln Kaufbeuren, Nr. 7, Bl. 258.
- 102 Grieninger: SuStBA, 2° Cod 385c, S. 641–643 (Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 168v–169r); Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 324.
- 103 Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 324.
- 104 ABA, Pfarrmatrikeln Kaufbeuren, Nr. 7, Bl. 216.
- 105 Minichofer wurde am 30. Dezember 1738 in Augsburg geboren und auf die Namen Jakob Eugen getauft. Seine Eltern, der verwitwete Jakob Minichofer und die aus Irsee stammende Maria Anna Satzger, hatten am 16. Oktober 1736 geheiratet. Vgl. ABA, Pfarrmatrikeln Augsburg Dompfarrei, Nr. 5, S. 323; Nr. 12, S. 363; PÖTZL, Irseer Konvent (wie Anm. 1) S. 51, 62 mit Anm. 248, 317.
- 106 Möglicherweise hatte Ehrmann auch schon die Beerdigung von Minichofer durchgeführt. In der Pfarrmatrikel ist unter der Rubrik *Pfarrer oder dessen Stellvertreter* in beiden Fällen der Stadtpfarrer Meichelbeck angegeben.
- 107 Nach Grieningers eigener Zählung in seiner Chronik war er der 36. Abt.
- 108 SuStBA, 2° Cod 385c, S. 644–646.
- 109 Ebd. S. 643.
- 110 Vgl. die von Schmid namentlich gezeichnete Randbemerkung in der Reinschrift von Grieningers Chronik, SuStBA, 2° Cod 385c, S. 613 sowie die Eintragungen in der Irseer Pfarrmatrikel während seiner Amtszeit als Pfarrer (März 1805–April 1815), ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 5. 1815 wechselte Schmid auf die Pfarrei Holzhausen bei Buchloe, wo er am 20. August 1837 als vermutlich letzter Ex-Konventuale von Irsee starb; ABA, Pfarrmatrikeln Holzhausen, Nr. 4, Sterbefälle, Bl. 28.
- 111 Schleicher: BSB, Cgm 4956, S. 324 (Zitat); Konzept: BSB, Cgm 4957, Bl. 170r–v.
- 112 SuStBA, 2° Cod 385c, S. 646.
- 113 Andreas BUCHNER, Geschichte von Bayern, 10. Buch: Geschichte während der Regierung des Königs Maximilian I. vom Jahre 1799–1825, München 1855, S. 228 (mit falschem Vornamen ‚Max‘).
- 114 Königlich-Baierisches Regierungsblatt, Jg. 1812, Nr. 68 vom 16. Dezember, Sp. 2068 (mit falschem Vornamen ‚Max‘).
- 115 Allgemeines Intelligenz-Blatt für das Königreich Bayern, Jg. 1819, Nr. 19 vom 28. April, Sp. 370; Jg. 1820, Nr. 6 vom 1. März, Sp. 85; Karl Heinrich von LANG, Supplement zum Adelsbuch des Königreichs Baiern, Ansbach 1820, S. 87 (mit falschem Vornamen ‚Maria‘); Konrad TYROFF, Wappenbuch des gesamten Adels des Königreichs Baiern, Bd. 4, Nürnberg 1821, Taf. 73; SIEBMACHER’s großes und allgemeines Wappenbuch, Bd. 2, 1. Abt.: Der Adel des Königreichs Bayern, Nürnberg 1856, S. 68 mit Taf. 74; Ernst Heinrich KNESCHKE, Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien in genauer, vollständiger und allgemein verständlicher Darstellung, Bd. 3, Leipzig 1856, S. 33; DERS., Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, Bd. 1, Leipzig 1859, S. 187; Maximilian GRITZNER, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte deutscher Landesfürsten während der letzten drei Jahrhunderte, Görlitz 1877, S. 237f. (Kneschke und Gritzner mit falschem Vornamen ‚Maria‘).
- 116 Ein Ölgemälde ist abgebildet in dem Ausstellungskatalog 1848/49 Revolution der Demokraten in Baden, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Baden-Baden 1998, S. 145, Kat. Nr. 159. Zu weiteren Lithographien von ihm vgl. Max SCHEFOLD, Hohenzollern in alten Ansichten, Konstanz/Lindau/Stuttgart 1963.
- 117 Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, Jg. 16 (1826), Nr. 26 vom 28. März, Sp. 419f. Der Beitrag hat die Überschrift *Wie ein gutes Beispiel in der Landwirthschaft auf die höhere Kultur einer ganzen Gegend wirken kann*.
- 118 Verzeichniß der Mitglieder des polytechnischen Verein’s für Bayern, vom Jahre 1816 bis zum Jahres-Schlusse 1824, S. 2, erschienen als Anhang zu: Neues Kunst- und Gewerbbblatt, hg. von dem polytechnischen Verein für das Königreich Baiern, Jg. 10 (1824); Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, Jg. 20 (1829), Nr. 1 vom 6. Oktober, Sp. 5.
- 119 Intelligenzblatt des königlich-bayerischen Oberdonau-Kreises, Jg. 1830, Nr. 19 vom 10. Mai, Sp. 587.
- 120 Die Datierung ergibt sich aus der Überschrift *Grundriss et Prospect über die Oekonomiegüter des Herrn August v. Banwarth zu Irrsee*. Eine ausführliche Bauaufnahme des Hauses und der Nebengebäude ist enthalten in: Bauern- und Bürgerhäuser des Marktes Irsee. Baudokumentation, hg. von ENNO BURMEISTER/EVA ILSANKER/LORENZ WALLNÖFER (Fachhochschule München, Fachbereich Architektur, Bd. 11), München 1982, S. 21–40.
- 121 ABA, Pfarrmatrikeln Ottobeuren, Nr. 8, S. 792–795. Vgl. die Todesanzeigen in: Münchener Politische Zeitung, Jg. 1838, Nr. 41 vom 16. Juni, S. 880 und Nr. 170 vom 20. Juli, S. 1066; Die Bayer’sche Landbötin, Jg. 1838, Nr. 73 vom 19. Juni, S. 613.
- 122 Alle Kinder, auch die früh verstorbenen, sind mit ihren genauen Geburtsdaten oben Anm. 47 aufgeführt.
- 123 Vgl. Wolfram ANGERBAUER (Red.), Die Amtsvorsteher der Oberämter, Bezirksamter und Landratsämter in Baden-Württemberg 1810–1972, Stuttgart 1996, S. 531 (Eveline DARGEL).
- 124 ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 5, Bl. 140.
- 125 ABA, Pfarrmatrikeln Deisenhausen, Nr. 3, S. 69; Pfarrmatrikeln Obergünzburg, Nr. 11, S. 15f.; Pfarrmatrikeln Kempten, St. Lorenz, Nr. 33, Bl. 68. Vgl. Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Briefadeligen Häuser, 7. Jg., Gotha 1913, S. 86 (mit teils falschen Daten).
- 126 Vgl. Günther REVOLLO SORIA, Eugen von Boeck & von Bannwarth (1823–1886), übers. von Cordi THÖNY, Cochabamba 2006.
- 127 Vgl. den Nachruf in: Allgemeines Archiv für die gesamte Staatswissenschaft, Gesetzgebung und Staatsverwaltung, hg. von Johann Paul HARL, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1825, S. 428–431; Sterbeeintrag: Archiv des Erzbistums München und Freising, CB301 München-Zu Unserer Lieben Frau, M9332, Bl. 249. Er wurde mit einer Büste im Arkadengang des Alten Südfriedhofs geehrt; vgl. Matthias KLEIN, Das Stadt- und Bürger-Denkmal in München zwischen 1818 und 1869. Öffentliche Monumente, Grabdenkmäler, Geschenke, München 2005, S. 51.
- 128 Archiv des Erzbistums München und Freising, CB266 München-St. Bonifaz, M8241, Bl. 195.
- 129 Späterer Nachtrag zu ihrem Taufeintrag; ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 4, S. 103.
- 130 ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 5, Bl. 120, 199; Nr. 6, Bl. 97, 210.
- 131 ABA, Pfarrmatrikeln Irsee, Nr. 6, Bl. 8, 64, 67, 78, 112, 224.
- 132 Vgl. ANGERBAUER, Amtsvorsteher (wie Anm. 123) S. 163f. (Edwin Ernst WEBER).

Epilog



Die Geschichte des Marktes Irsee war über Jahrhunderte vom Kloster bestimmt, das bis zur Säkularisation von 1802/03 die administrative Herrschaft und Gerichtsbarkeit über ein ansehnliches Gebiet beidseits der Wertach um Eggenthal, Baisweil, Lauchdorf und Schlinggen im Westen sowie Pforzen, Rieden, Ketterschwang und Mauerstetten im Osten ausübte. Wir freuen uns daher sehr, dass der Augsburger Historiker Dr. Helmut Zäh sich der letzten Jahre des Irseer Klosterstaats angenommen hat und uns dabei mit zwei historischen Persönlichkeiten näher bekannt macht, von denen sich bis heute Spuren im Dorfleben erhalten haben: Von Irsees letztem Abt Honorius Grieninger stammt das Wappen auf dem Klosterbrunnen vor dem Haupteingang des Schwäbischen Bildungszentrums, nach seinem letzten Verwaltungsleiter, Oberamtmann Marx Fidel von Bannwarth, ist eine zentrale Straße der Marktgemeinde benannt.

Herzlich danken wir Volker Koneberg, Rudolf Lutzenberger und Dr. Martin Zurek sowie der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg und dem Stadtmuseum Kaufbeuren für hilfreiche Unterstützung bei der Bildrecherche. Dr. Helmut Zäh gilt besonderer Dank für die erneute Beschäftigung mit Irsees Klostergeschichte, um die er sich durch Forschungen, Publikationen und Ausstellungen zur ehemaligen Irseer Klosterbibliothek bereits höchst verdient gemacht hat.

Da wir für die kommenden Ausgaben der IRSEER BLÄTTER weitere Themen mit Ortsbezug planen, freuen wir uns auf Ihre Mitarbeit und einen Besuch in unserer Geschichtswerkstatt (in der Regel an jedem ersten Freitag eines Monats von 16 bis 18 Uhr im Gerichtshaus), sofern es die Corona-Lage wieder zulässt.

Auch würden wir gerne ein eigenes Heft den Irseer Weihnachtsskrippen widmen. Erzählen oder schreiben Sie uns doch die besondere Geschichte Ihrer häuslichen Krippe. Außerdem sind Vorschläge für andere ortsspezifische Themen unserer historischen Zeitschriftenreihe jederzeit willkommen.

Vor allem aber: Wenn Sie Text- und Bildmaterial zur Freiwilligen Feuerwehr Irsee (die 2021 ihr 150-jähriges Jubiläum feiert) oder zur Geschichte des ehemaligen Tobhauses und späteren Pfleger-Wohnhauses der Anstalt haben (das als „Sommerhaus“ aktuell zu einem Bürogebäude umgebaut wird), dann sprechen Sie uns bitte bald an.

Christian Strobel

Christian Strobel
Geschichtswerkstatt Irsee
antiquariat-strobel@t-online.de

Stefan Raueiser

Dr. Stefan Raueiser
Schwäbisches Bildungszentrum Irsee
stefan.raueiser@kloster-irsee.de

